Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur" und die achtseitige illustrierte Beilage „Schau ins Land". Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich – einschließlich Beilagen – 1 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. — Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800. Fernsprecher 53

Nr. 196 | Für die Schriftleitung verantwortlich: J. V.: Franz Keil. | Mittwoch, 26. August 1925 (Zephyrin) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 52. Jahrgang

Energische Maßnahmen zur Preissenkung.

Die „Sanktionsstädte" wieder frei.

Neuestes in Kürze.

Stuttgart, 25. Aug. Mit der heutigen dritten öffentlichen Versammlung fand der Deutsche Katholikentag seinen Abschluß mit kurzen Dankesworten des Präsidenten Baron von Cramer-Klett und des Jubelbischofs Dr. v. Keppler.

Wasserkuppe, 25. Aug. In der letzten Nacht trug sich gegen 1 Uhr am Fuße der Wasserkuppe ein schwerer Unfall zu. Die Segelflieger Seiler aus Liegenz und Weber von den Weltenseglern in Baden-Baden verunglückten mit dem Auto, von Fulda kommend, bei Poppenhausen in scharfer Kurve durch Ueberschlagen des Kraftwagens tödlich. Weber, der den Wagen lenkte, war auf der Stelle tot, während Seiler noch etwa zehn Minuten lebte. Der 28jährige Seiler, einer der hoffnungsvollsten Jungsegelflieger des diesjährigen Rhönwettbewerbes, der sich durch Eifer und Geschicklichkeit auszeichnete, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Das Unglück hat in Fliegerkreisen tief erschüttert.

Die Preissenkung.

Berlin, 25. Aug. **Ueber die Absichten der Regierung zur Verhinderung einer weiteren Preissteigerung und Herbeiführung einer Preissenkung, kann nach Mitteilung von zuständiger Seite folgendes gesagt werden: Die durch die Steuergesetzgebung erfolgte Entlastung der Wirtschaft, insbesondere die Herabsetzung der Umsatzsteuer, muß unbedingt zu einer Verbilligung der Waren führen, wenn auch die Wirkung nicht gleich mit dem 1. Oktober einsetzen wird, da viele noch im Handel befindliche Waren mit den alten Steuern belastet sind. Ferner dürfen die neuen autonomen Zollsätze nicht zu einer etwa gleich hohen Preisverteuerung benutzt werden, da erst die in den Handelsverträgen zu vereinbarenden Zölle der Preisgestaltung zugrundezulegen sind. Um dies zu erreichen, wird auf die beteiligten Wirtschaftsorganisationen eingewirkt. Des weiteren wird die Regierung alle ihre Machtmittel anwenden, um eine ungerechtfertigte Preisverteuerung durch die Kartelle zu verhindern. Die Anrufung des Kartellgerichts bietet dazu Maßnahmen. Durch den Reichswirtschaftsminister können die Beschlüsse eines Kartells aufgehoben werden. Aber auch einzelne Mitglieder können die Beschlüsse des Kartells anfechten und ferner kann das Kartellgericht Zwangsmittel der Kartelle gegen einzelne Mitglieder aufheben. Die Regierung wird solche Schritte unterstützen. Auch wird die Regierung von dem Rechte Gebrauch machen, die Nichtigkeit der ganzen Kartelle oder eines Kartellbeschlusses durch Klage beim Kartellgericht feststellen zu lassen, wenn ein Kartell durch seine Preispolitik die Allgemeinheit schädigt. Auch kann das zuständige Ministerium die Neubildung anderer Verbände mit dem gleichen Ziele wie das aufgehobene Kartell verhindern. Auch die Nichtigkeit von Kaufverträgen kann ausgesprochen werden, wenn die Vertragsklauseln das Gemeinwohl gefährden. Die Regierung beabsichtigt ferner, rücksichtslos etwaige aus der Inflationszeit stammende Klauseln eines gleitenden und freibleibenden Preises zu bekämpfen, ebenso Kaufabschlüsse in fremder Valuta. Beim Nahrungsmittelhandel gestaltet sich die Einwirkung schwieriger, da eigentliche Kartelle dort nicht bestehen. Gleichwohl besteht aber gegenüber den Friedenspreisen im Lebensmittelhandel eine unerhört große Spanne zwischen dem Erzeuger- und dem Kleinhandelspreis. Beim Fleisch macht sie nicht weniger als 80 v. H. aus und zwar hauptsächlich infolge der wesentlichen Vermehrung der Fleischverkäufer und trotz geringern Fleischverbrauchs gegen die Vorkriegszeit. Die Regierung hofft, durch Entfesselung einer rücksichtslosen Konkurrenz dem Uebelstande abzuhelfen und rechnet dabei auf eine stärkere Preiskontrolle der Verbraucher. Gegebenenfalls soll das Kontingent der Einfuhr von Gefrierfleisch, das jetzt 80 000 Tonnen im Jahre beträgt, erhöht werden, um eine preissenkende Wirkung auf Fleisch zu erzielen. Von Regierungsseite wird schließlich vor Angstkäufen gewarnt, da eine allgemeine Erhöhung der Preise keineswegs zu befürchten sei und eine solche törichte Handlungsweise gerade preisfördernd wirken würde.**

Der Lohnkonflikt.

Berlin, 25. Aug. Der Reichsarbeitsminister hat die Vertreter der Reichsbahndirektion und der Spitzenorganisationen der Eisenbahntarif-Gewerkschaften zu Donnerstag zu Einigungsversuchen über den Lohnkonflikt eingeladen.

Die Räumung Düsseldorfs und Duisburgs.

Düsseldorf, 26. Aug. Die seit März 1921 als „Sanktionsstadt" von den Franzosen besetzte Stadt Düsseldorf ist gestern von der Besatzung geräumt worden. Nach viereinhalbjähriger Dauer ist die Besetzung des rechtsrheinischen Hauptteils der Stadt Düsseldorf zu Ende gegangen. Am Jägerhof, dem Hauptquartier des Kommandierenden Generals im Düsseldorfer Brückenkopf wurde gestern vormittag unter militärischem Gepränge die Trikolore eingeholt. Durch den Hofgarten marschierten dann die Truppen über die Rheinbrücke nach Oberkassel-Heerdt. Eine große Menschenmenge beobachtete diesen denkwürdigen Vorgang in lautloser Stille. Nicht die geringste Kundgebung kam von deutscher Seite.

Düsseldorf, 25. Aug. Feierliches Glockengeläute von allen Kirchtürmen der Stadt gab den Bürgern um Mitternacht bekannt, daß das als Sanktionsgebiet besetzte Düsseldorf von der Besetzung erlöst ist.

Die Stadtverwaltung veranstaltet aus Anlaß der Räumung des rechtsrheinischen Düsseldorf am Sonntag, den 30. August, mittags 12 Uhr, auf dem Marktplatz vor dem Rathaus eine feierliche Kundgebung. Oberbürgermeister Dr. Lehr wird vom Balkon des alten Rathauses zu der Bevölkerung sprechen, nachdem das Philharmonische Orchester unter der Leitung von Burchhartz das niederländische Dankgebet gespielt hat und die Vereinigten Düsseldorfer Männergesangvereine ein Lied vorgetragen haben. Nach der Ansprache soll von der Volksversammlung das Deutschlandlied gesungen werden. Der Marktplatz und das Rathaus werden mit Flaggen und Blumen geschmückt werden. Der Oberpräsident der Rheinprovinz und die Spitzen der Düsseldorfer Behörden sind zu der Kundgebung eingeladen worden. Mit der Entfernung der französischen Straßenschilder und Wegebezeichnungen ist gestern nachmittag begonnen worden.

Berlin, 25. Aug. Anläßlich der nunmehr erfolgten Räumung der Städte Düsseldorf und Duisburg hat der preußische Ministerpräsident Braun an die Oberbürgermeister der beiden Städte Glückwunschtelegramme gesandt.

Duisburg, 25. Aug. Nachdem die französischen Truppen bereits im Laufe des Montags Duisburg verlassen hatten, ist am Dienstag der letzte Rest der belgischen Truppen abgezogen. Die Franzosen sind nach Worms verlegt worden, wo sie die bisher dort liegenden marokkanischen Truppen ersetzen. Die Belgier zogen über Homberg zum linksrheinischen Besetzungsgebiet. Der Abzug ging glatt vonstatten. Die Freude in der Bürgerschaft ist groß. Mit dem Aufhören der Besetzungskontrolle um Mitternacht von Dienstag auf Mittwoch erscholl von den Türmen sämtlicher Duisburger Kirchen Glockengeläute. Am kommenden Sonntag finden in allen Stadtteilen öffentliche Festakte statt, bei denen Vertreter der Stadt, u. a. Oberbürgermeister Dr. Jarres, reden werden. Am gleichen Tage werden auch wieder deutsche Flugzeuge über der Stadt Duisburg erscheinen.

Fehrenbach zum Fall Wirth.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Reichskanzler a. D. Fehrenbach, hat an die Mitglieder der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages und andere führende Mitglieder des Zentrums im Lande, d. D. Freiburg i. Breisgau, den 18. August im Anschluß an die Mitteilung vom Austritt Dr. Wirths aus der Zentrumsfraktion des Reichstages folgendes Schreiben gerichtet:

I.

Dieser tief bedauerliche Schritt war vorauszusehen; er war von Herrn Wirth in der Fraktion im Verlaufe des letzten Jahres drei- oder viermal angekündigt worden. Eine so intensive Zusammenarbeit mit der Rechten, wie sie die großen Gesetzgebungswerke: Aufwertung, Steuer und Zoll erforderten, war für ihn, der von der Rechten so ungerecht und maßlos angegriffen worden war, untragbar. Die Fraktion ist bei der Bildung des Kabinetts Luther den Weg der Zusammenarbeit mit der Rechten gegangen und mußte ihn gehen, nachdem die Wahlen deren Reihen verstärkt hatten und nachdem die Deutsche Volkspartei sich einer Mitarbeit in der bisherigen Arbeitsgemeinschaft entzogen hatte. Damals in der lediglich opponierenden Minderheit zu bleiben, wo die größten gesetzgeberischen Aufgaben zur Lösung bevorstanden, hätte der ganzen, nur auf das vaterländische Interesse gerichteten Tradition des Zentrums widersprochen.

Ein Beharren in der Verbindung mit der Linken hätte dem Zentrum auch die größten Gefahren gebracht. Sie wurde selbst in den Zeiten nach dem Umsturz, wo sie im Interesse des Vaterlandes bei der regierenden Haltung der Rechten eine absolute Notwendigkeit war, von vielen sogenannten Intellektuellen nicht verstanden und angefeindet. Ein Festlegen nach der linken Seite auch bei veränderten Verhältnissen hätte eine weitere Entfremdung zur Folge gehabt. Politisch erfahrene Leute bestätigen, daß im Westen nicht bloß von seiten der Landwirtschaft weitgreifende Abbröckelung sich vollziehen würde. Das gleiche wird vom württembergischen Oberlande gemeldet. Daß nach Bayern hin die Hoffnung auf eine allmähliche Annäherung ganz aufzugeben war, wird niemand bestreiten. Welche Gefahren auch sonst noch drohten, wird inzwischen auch in weitere Kreise gedrungen sein.

Ich resümiere: Die politische Haltung der Zentrumsfraktion war korrekt, entsprach den Traditionen der Zentrumspartei, die sich nie nach einer bestimmten Richtung für immer festlegen ließ und hat in den 3 großen Gesetzgebungswerken bei allen ihnen anhaftenden Mängeln eine verdienstvolle Arbeit geleistet und hat ihre Ideen in gewissenm Umfange in dieselben hineinzuarbeiten verstanden.

Ich enthalte mich jedes Urteils über den Schritt des Herrn Dr. Wirth mit einer Einschränkung: Wenn er sich „als Vertreter des sozialen und republikanischen Zentrums bezeichnet" und damit einen gewissen Gegensatz zur Fraktion konstruieren will, so wäre dagegen Einspruch zu erheben. Wenn auch nicht alle Mitglieder der Fraktion so begeisterte Republikaner sind wie Herr Dr. Wirth, so stehen sie doch alle fest auf dem Boden der republikanischen Staatsverfassung und verwerfen nicht bloß jeden gewaltsamen Akt, sondern anerkennen die Republik als die gegebene und zur Zeit einzig mögliche Staatsform. Der soziale Geist ist in der ganzen Fraktion ohne Unterschied der Stände vorhanden und hat sich gerade in den Gesetzgebungswerken dieses Sommers wieder bewiesen.

II.

Bei den Abstimmungen in der Zolldebatte am Samstag, 8., und Montag, 10. August, haben sich einige Fraktionsmitglieder von der Mehrheit getrennt, und auch in der Zentrumspresse sind kritische Urteile laut geworden. Herr Kollege Lammers hat brieflich auf seine Bemühungen in den Ausschußberatungen hingewiesen, „im Wege der freundschaftlichen Verständigung mit der Opposition politische Störungen zu verhindern." Er meint, es wäre „wenn nicht eine Verständigung mit der Opposition, so doch eine gewisse Duldung der letzteren" zu erzielen gewesen, und er habe deshalb gegen den Antrag der Mehrheitsparteien wegen Beschränkung der Redezeit auf vier Stunden gestimmt und ebenso gegen den Antrag auf Erledigung der §§ 1 bis 7 des Gesetzes in einer einzigen Abstimmung.

Ich anerkenne die Bemühungen des Herrn Lammers und wäre natürlich zu einer Erledigung der Zollvorlage ohne Eklat jederzeit bereit gewesen, wenn ich eine solche für möglich gehalten hätte. Was die Redezeit anbelangt, so verlangten im Aeltestenrat die Demokraten je 8 Stunden, die Sozialdemokraten 25 Stunden, die Kommunisten über 100. Ein Eingehen auf die demokratischen Wünsche hätte den Widerspruch der weiter links stehenden Parteien nicht beseitigt. Dann war es aber klar, daß die Zollvorlage in der Woche vom 10. bis 15. August nicht zu erledigen war, denn zu den Reden wären noch die mehreren Hundert Abstimmungen gekommen. Es wird aber kein Reichstagsmitglied bestreiten, daß es unmöglich gewesen wäre, den Reichstag auch noch vom 17. August ab beisammen zu halten, hatte ja doch schon in der Sitzung vom 8. August bei der Nachmittagsabstimmung ein Drittel des Zentrums gefehlt. Die übrigen Mehrheitsparteien verwiesen auch mit aller Bestimmtheit auf die Unmöglichkeit weiterer Tagung und schoben dem Zentrum, falls es der Linken weiter entgegenkommen wolle, die volle Verantwortung für das Scheitern der Zollvorlage zu. Ich habe in meinen kurzen Ausführungen am Samstag, 8. August, über die Redezeit gesagt: Die Zollvorlage muß gemacht werden, weil sie nötig ist, um der Regierung Handelsvertragsverhandlungen zu ermöglichen, ihre sachliche Beratung hat im Ausschuß stattgefunden, wo die Opposition genügend Zeit zu jeder Kritik hatte: eine Aenderung der Ausschußbeschlüsse im Plenumm ist nach allen Erfahrungen bei einem aus mehreren Hundert Positionen zusammengesetzten Werk ausgeschlossen: es sind nur Reden zum Fenster hinaus. Die Vorlage habe auch nur einen ganz provisorischen Charakter, da ihre Lebensdauer nur bis zum 31. Juli 1927 laufe und deshalb die Kämpfe um die neue definitive Zollvorlage schon nach Ablauf von etwas mehr als Jahresfrist einsetzen würden.

Diese Gesichtspunkte halte ich auch heute noch für durchschlagend, und Herr Lammers, der das Zustandekommen der Zollvorlage als eine dringende wirtschaftliche Notwendigkeit betrachtet, wird die große Gefahr des Scheiterns aus physischen Unzulänglichkeitsgründen des Reichstages würdigen müssen.

Die Möglichkeit der Erledigung des Gesetzes in einer einzigen Abstimmung war mir nach § 42 unserer heutigen Geschäftsordnung nie zweifelhaft. Als Herr Präsident Loebe im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Abg. Leicht die Vorgänge im Jahre 1902, wo der Zolltarif auch in einer Abstimmung erledigt wurde, unter Hervorhebung der Bedenken des damaligen Präsidenten Graf Balleström besprach, habe ich mich für verpflichtet erachtet, auf den grundlegenden Unterschied des damaligen § 19 und des heutigen § 42 der Geschäftsordnung hinzuweisen. Jener § 19 ließ nur die Verbindung der Diskussion über mehrere Artikel zu, während der heutige § 42 die gemeinsame Abstimmung über Gesetzesteile und ein ganzes Gesetz als möglich erklärt. Die im Jahre 1902 berechtigten Bedenken des Grafen Balleström hatten deshalb keinen Boden mehr, wobei ich noch darauf hinweisen will, daß die verfassungsrechtlichen Bedenken nachträglich in der Sitzung des Reichsrates durch Geheimrat Zweigert wirkungsvoll zurückgewiesen wurden. Die damalige Abstimmungsart ist in Zentrumskreisen nie beanstandet worden, das hätte auch der jetzigen gegenüber mit um so größerem Recht geübt werden können. Es entspricht auch nicht den parlamentarischen Traditionen aller Fraktionen, in Geschäftsordnungsfragen den Führer im Stich zu lassen.

Wenn in einer Zuschrift an die „Germania" aus Fraktionskreisen es als ein unerfreuliches Bild bezeichnet wird, „daß gerade aus Zentrumsmunde die Haltung der Mehrheitsparteien begründet wurde", so muß ich sagen, daß ich mich zu meinen zwei Aeußerungen am Samstag und Montag als Vorsitzender der Zentrumsfraktion geradezu verpflichtet fühlte. Mochten die anderen Mehrheitsparteien zu ihrer Abstimmung schweigen, wir mußten sie rechtfertigen. Meine Ausführungen waren auch durchaus sachlicher Natur und haben bei allen Mitgliedern der Mehrheitsparteien mit Ausnahme einiger aus der eigenen Fraktion volle Billigung gefunden, ohne der Opposition Anlaß zu Vorwürfen zu geben. Daß die Demokraten nicht auch mit den Sozialdemokraten den Saal verließen, war lediglich eine Wirkung meiner Ausführungen vom 10. August.

Mit kollegialer Hochachtung
Fehrenbach.

*

Zum Austritt Dr. Wirths aus der Zentrumsfraktion des Reichstags heißt es in einem Drahtbericht der „Germania" aus Stuttgart, daß Dr. Wirth beabsichtige, seine Haltung demnächst in einer Broschüre eingehend zu begründen. Aus der Tatsache, daß Dr. Wirth selbständig und ohne vorhergehende Fühlungnahme mit seinen Freunden sich zu diesem Schritt entschlossen hat, dürfte hervorgehen, daß die Meldungen einiger Blätter, das Beispiel Dr. Wirths würde Nachahmung finden, unzutreffend sind. Wenn man hier und dort lese, daß Dr. Wirth mit der Absicht umgehe, eine neue Partei zu gründen, so beruhe dies auf Mißverständnissen oder entspreche den Hoffnungen gewisser Kreise. Dr. Wirth habe es nicht auf die Sprengung der Partei abgesehen. Seine Handlungsweise war als Mahnruf aufzufassen, als Appell an das Parteigewissen, und es wäre eine schlechte Wirkung, wenn diese Absicht durch kopflose Parteineugründungen entstellt würde. Bemühen wir uns also, so schließt der Bericht, dieses Signal zu beachten und ohne Voreingenommenheit es auf seine Berechtigung zu prüfen. Noch sind wir zu einer sachlichen Untersuchung stark genug.

*

Im Anschluß an die Meldung, daß in einer Vertretersitzung der Berliner Wirtschaftsverbände zwei Vorstandsmitglieder ihr Amt niedergelegt und erklärt hätten, in der Organisation nicht mehr mitarbeiten zu können, bemerkt die „Germania", daß diese Vorgänge keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der Wirthschen Erklärung hätten, sagt dann aber weiter:

„Der Austritt führender Windthorstbündler aus der Partei ist vor dem Bekanntwerden des Schrittes Dr. Wirths erfolgt. Allerdings werden in beiden Fällen letzten Endes dieselben Beweggründe maßgebend sein. Während uns aber dem Vorgehen Dr. Wirths vorläufig nur die Bedeutung einer allerdings sehr deutlichen Demonstration gegen die Haltung der Reichstagsfraktion des Zentrums zuzukommen scheint, geht die Austrittsbewegung in den Windthorstbünden über das Maß des Erklärlichen hinaus. Angeblich wollen die ausgetretenen Windthorstbündler sich der christlich-sozialen Gruppe des Vitus Heller in Würzburg anschließen. Wir möchten ihnen doch raten, ihre Protestaktion nicht zu überspannen und sich nicht in einer Weise festzulegen, die von ihnen später vielleicht nur als eine peinliche Schwierigkeit empfunden werden könnte. Die Vorgänge in der Zentrumspartei, die zahlreichen Auseinandersetzungen grundsätzlicher und praktisch-politischer Art in der Zentrumspresse haben inzwischen eine solche Spannung erfahren, daß die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages unseres Erachtens nicht mehr zu umgehen ist. Es muß festgestellt werden, ob die Zentrumspartei in den aktuellen Fragen der deutschen Politik wieder zu einer einheitlichen Willenskundgebung kommen kann; es muß auch mit aller Offenheit und Rückhaltlosigkeit und auch mit der sachlichen Nüchternheit, die allein verlorenes Vertrauen wiedergewinnen kann, untersucht werden, ob die Haltung der Zentrumsfraktion in den letzten Monaten das Vertrauen der Zentrumswählerschaft besitzt oder nicht.

Ein Parteitag erscheint uns um so notwendiger, als die politische Situation Deutschlands überhaupt einer festen und bestimmten Beurteilung durch die Zentrumspartei dringend bedarf. Wir stehen nicht an, als einen unserer wichtigsten Beweggründe in diesem Zusammenhang die Veröffentlichung im Deutschen Tageblatt über die Stellungnahme der Führer der Deutschnationalen Volkspartei zum Sicherheitspakt zu bezeichnen. Die Erklärung, welche von deutschnationaler Seite inzwischen zu dieser Veröffentlichung erfolgt ist, kann nicht unzufriedigender sein. Die Zentrumspartei hat ein dringendes Interesse daran, daß die Regierung, in der sie mitverantwortlich vertreten ist, nicht als vertrauensunwürdig bezeichnet werden kann. Eine solche Gefahr ist durch die obige Veröffentlichung erneut heraufbeschworen worden. Ein authentisches Wort von höchster Parteiinstanz ist jetzt ein dringendes Bedürfnis."

Parteifreunde und Parteifreundinnen!

unterstützt Eure Zeitung durch Abonnement, Werbung unter Freunden, Anzeigen und Kauf in den Geschäften, die in Eurer Zeitung inserieren!

Der Katholikentag der Liebe.

Von unserm Vertreter zu Stuttgart.

Es scheint, als habe jener grundsätzliche, lebensoffene Jubelbischof, von dessen am Sonntag durch den päpstlichen Nuntius gelobten feinsinnigen Schriftstellergeist das Buch „Mehr Freude" u. a. stammen, sich's gewünscht, daß dieser auch seinem Priestertum geweihte Katholikentag das Thema „Heilung der Zeitschäden durch die christliche Liebe" annahm. Und so zieht's sich durch die Reihe der Darbietungen. Als erstes hörte man den Priester sprechen über das persönliche Verhältnis des katholischen Volkes zum katholischen Bischof. Das Beispiel lag im greisen Jubelbischof nahe. Nahe liegt auch, den Glauben zu haben, daß gerade in dem Verhältnis des Kirchenfürsten zu den Gläubigen die Vorbedingung ersprießlichen Aktivismus der kirchlichen, der katholischen Gesinnung ruht. Ein Notstand ist immer zu sehen. Und man weiß nicht, ob die niedere und mittlere Geistlichkeit, die in der Kleinarbeit steht, neben ihrer Seelsorgerarbeit auch objektiv das Verbindungsstück zwischen Gläubigen und Kirchenfürst darstellt. Der Aufgaben sind heute zu viele. Andererseits haben gerade in letzter Zeit die einschneidenden Sittlichkeitserlasse der Bischöfe sie unmittelbar, als seit langem üblich, den Gläubigen gezeigt. Ein Stuttgarter evgl. Blatt stellt die fürstliche Eigenart des Empfindens der Bischöfe in den Versammlungen fest. Nicht unfreundlich die Begeisterung und Ehrlichkeit konstatierend, die die Würdenträger finden. So hört man die Rede des Nuntius Pacelli — übrigens würdevoll bildhafte und wohlgeformte Sätze — stehend an. Rauschender Beifall, wenn die Träger der Mytra kommen und gehen. Es liegt die Ehrfurcht vor einer Aristokratie darin, die der Evangelische nicht kennt. Etwas Familienhaftes schaut aus diesen Gebräuchen, und ich fühle, daß sie ein wichtig Glied jenes autoritären Rückhaltes sind, derentwegen man die katholische Kirche bewundert.

*

Wie lebendig bei allem die Bischöfe mit dem Kirchenvolk verbunden sind, zeigt sich, wenn sie in die Kleinarbeit hinuntersteigen. Katholikentagungen in Deutschland zeigen eine ständige Garnitur der Führer. Zu ihnen gehört der greise Diasporaoberhirt Bischof Haehling von Paderborn. Er ist die Seele der Bonifatiussache in Deutschland. Auf jeder deutschen Generalversammlung ertönt — wie ein ehernes Erinnerungsmal mahnend — sein Ruf: Vergeßt die Diaspora nicht! Und er bringt immer Bilder der Not und der Erbauung, sprechende Statistiken, Auseinandersetzung mit den neuesten Einzelfragen. So sagte er treffend, daß Diasporaarbeit nichts sei ohne Caritasarbeit. Es muß ein Weckruf sein, was er dartat: daß die Geistlichen seiner Diözese jährlich 2000 Mark, also pro Kopf 16 Mark zusammentun für die Diaspora-Not, daß gleichzeitig die Bevölkerung auf den Kopf 10¼ Pfg. dafür gibt! Wer die gehaltliche Lage der Geistlichen kennt, muß feststellen: das ist ein opfermutiges Vorangehen! Aber wo bleibt der Widerhall? Soll die Bonifatiusvereinssache nur den Offizieren überlassen bleiben? Und ein Laienführer hatte Recht, als er darauf hinwies, daß das katholische Berlin heute schon die größte Katholikenstadt ist. Was geht aber dort verloren! Wir müssen uns doch gerade um dieses Eckproblem der katholischen Sache in Deutschland widmen. Das erfordert die katholische Liebe und diese Liebe wird schon viel Schäden der Zeit heilen. Vieles geschieht ja. Mit einem gewissen Stolz konnte Bischof Haehling darauf verweisen, daß in den letzten 17 Jahren der Bonifatiusverein 53 Millionen Mark sammelte. Während in 19 Jahren die ähnliche Catholic Church Extension in Nordamerika 20 Millionen sammenkommen, wieviel Seelen gerettet und wieviel Not gelindert werden, wenn alle Katholiken jährlich einmal ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend an den Bonifatiusverein dächten.

In unsern Verbänden dämmerts. Die katholischen Akademiker haben eine Gedächtniskirche in der sächsischen Diaspora gebaut. Die Arbeiter- und die Frauenvereine planen ebenso ein Erinnerungsmal für die Gefallenen (Kirche in Leipzig bezw. Frankfurt), der Verband der kath. kaufm. Vereine wurde mit seiner emsigen Diasporaarbeit vom Bischof erwähnt.

Liebe, nichts als Liebe! Liebe ist es auch, die ausgerechnet den Bischof aus der Unmittelbarkeit kernigen Diaspora-Bekenntnismutes den sozialen Satz prägen ließ: Es ist Naturrecht, daß, wer die Arbeiter in seinen Dienst zieht, auch für ihre sozialen Verbesserungen arbeiten muß. Und Naturrecht ist, daß er nicht minder für ihre kulturellen Belange Mitsorge treffe." Aus geistlichem Munde wurde hinzugefügt, daß man die Meinung hören müsse, unsere Bischöfe könnten und dürften im Wirtschaftsleben nicht mitreden. Das ist in der Tat gottloser Liberalismus, ein Ausbrechen aus der Treue, eine innere Empörung, ein Luziferwort gegen die unio sacra. Die soziale Frage ist ein Stein. Wer wird ihn anders ins Rollen bringen als die katholischen Menschen? Im Zuge hierher besprach ichs mit meinen deutschamerikanischen Kollegen: In Deutschland wird die soziale Frage gelöst oder nimmer und nirgends! Haben wir alle, die wir den Namen Katholiken führen, Willen dazu und Erkenntnis dessen? Fühlen wir den Wert eines Wortes, das am Montag auf der Generalversammlung gesprochen wurde: Das deutsche Wirtschaftsleben braucht zuerst Seelen, wenn es auf Dauer aufgebaut werden soll.

Wohlwollend sind übrigens die Pressestimmen Stuttgarts, auch von evangelischer Seite. So bemerkt Montag das „Neue Tageblatt", daß es zwar die Protestanten brühre, daß ein Katholikentag in ihre ganz überwiegend nicht katholische Stadt komme, daß sie aber bei ihrer schwäbischen Gastlichkeit wohl verständen, wenn zuletzt das Jubelfest des Bischofs den Ausschlag gab. Schmeichelhaft für den letzteren war die Feststellung des Blattes, daß auch die Evangelischen seine markante Bedeutung im katholischen Leben kännten und deshalb die Auswahl des Tagungsortes verständen. Und die Konstatierung des „Neuen Tageblattes", daß am Sonntag die Leute mit dem Festabzeichen der Stadt den Stempel aufdrückten, klang gar nicht teilnahmslos-kalt. So mußte es sein auf dem Katholikentag der Liebe!

*

Eine kleine Unterbrechung: Wie es so ist, benutzt man die Gelegenheit einer Tagung, Stadt und Land kennenzulernen. Sonntag abend stiegen wir aufs Hochhaus des Hauptbahnhofs. Ein mächtiger viereckiger Klotz—drängt wolkenkratzerartig in die schwindelnde Höhe. Ein Aufzug führt uns nach oben. 8 oberste Etagen sind nichts wie Erholungsstätten. Ganz oben die breite Plattform. Da stehen zwischen Grünspalier Tische und Stühle eines kleinen Kaffees. Von der Brüstung herrliche Aussicht auf die Stadt mit ihren ringsum ansteigenden Höhenteilen. Unter uns, furchtbar banal wie ein Schuppengewirr der Bahnhof. Man ahnt nicht den stolzen Blick, den das Bahnhofsgebäude von unten macht. Und zwischen den Dachflächen steigen aus Rinnen die Rauchfahnen anfahrender Züge. Geradeaus fällt der Blick auf die schnurgerade Königstraße hinunter. Winzig die Menschlein, die Autos, die Elektrischen. Ein Riesengewühl, da es die Zeit ist, wo die Sonntagsteilnehmer des Katholikentages zu den Zügen eilen. Verschwommener Musikklang, Fahnen werden erspäht, Vereine ziehen zum Bahnhof zurück. Und die ganze schöne Stadt ringsum. Aus uralten Walddächern leuchtend die Häuserreihen der Abhänge. Von Hasenburg grüßt der Aussichtsturm. Nun erst bemerkt man, daß das Bahnhofsviertel noch gänzlich unausgebaut ist. Ganze Blocks liegen hinter Holzwänden. Grundrisse gewesener Gebäude, Schuppen und Brachflächen sind erkennbar. Es sieht von oben fast aus, als habe man ein zerschossenes Bahnhofsviertel aus dem Kriege unter sich, das eben aufgeräumt ist. Der Bahnhof, er war vor zwei Jahren erbaut, macht eben den entsprechenden Ausbau des Viertels nötig. Es war inzwischen dunkel geworden. Die Lichterreihen der Straßen flammten auf. Wir fuhren hinab und nahmen von der Straße noch einmal das wunderbare Bild des erleuchteten Turmbaues in uns auf. An der rechten und linken Kante steigen viereckige Lichtfensterchen in die Höhe und umrahmen die leuchtende Riesenuhr. Auf der wundervoll am Abhang gelegenen Silberburg, einem großen Brauereirestaurant, genossen wir wieder deutsche Militärmusik und Festfeuerwerk.

Wundervoll auch ein Einblick in die Gegnd des Schlosses, im Zentrum der Stadt. Da steht noch, hoch getürmt, wie eine Burg, das alte Schloß. Es hat sein Gesicht nach innen gekehrt. Höchstens vorsichtig ernste Fenster nach außen. Im Innern aber ist alles wohnlich offen. Den viereckigen Hof umrahmen Galerieen an allen Etagen. Ja, das war die Zeit trutzigen Tat- und Rittersinns, die Zeit, da Innerlichkeit, Haus, Familie wie ein Kleinod behandelt, geschlossen in einer Kapsel im Behälter staatlichen, öffentlichen Lebens lagen! Dicht beim alten das neue Schloß. Barockbau, mit drei mächtigen Flügeln, architektonisch ausgeklügelt, das Gesicht nach außen, ein freundliches, modisches Gesicht, ohne ahnen zu lassen, was drinnen ist. Ein weiter Vorplatz, riesenflächig, hell und glatt. Davor in Grün die Wilhelmssäule. Zum Bahnhof ziehen sich wieder die Stuttgart so kennzeichnenden Anlagen hin.

Wir nahmen auch Gelegenheit, in dem prachtvollen Stadtgarten die Ausstellung „Das Schwabenland" zu besichtigen: Industrie und Landschaft, Kunst und Technik, Kulturbewegung und Landeskunde sind hier in Kojen zur Darstellung gelangt. Die Einzelgruppen der schwäbischen Städte zeigen nicht nur ein schönes Land, nicht nur stille Ausflugs- und Erholungsstätten im württembergischen Schwarzwald oder im stillen Neckartal. Sie zeigen auch die Wein- und Steinprodukte des Landes, zeigen Ueberreste bewehrter Burgen altschwäbischer Geschlechter und noch wohlerhaltene, wehrhafte Bürgerstädte. Web- und Wollindustrie, Weingärtnerei, Sandsteinbrüche, Porzellanindustrie, Motorenbau geben ein reiches Bild alles dessen, was des Landes Bewohner schaffend vollbringen. Und insbesondere die Heimatpflege ist in guten Händen. Das landschaftlich wertvolle Gebiet hütet der Schwäbische Albverein. Und der Schwabenbund organisiert sogar Reisen seiner Mitglieder in die anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes, in die auslandsdeutschen Gebiete. Altes deutsches Kerngebiet ist das Schwabenland. Im Mittelalter hießen die Deutschen die Schwaben. Und der Pole schimpft die Deutschen seines Landes, heute noch „Schwob." So sagte es der Vertreter der polnischen Katholiken. Aber er sagte auch dabei, daß schwäbische Treue und Geradheit urdeutsches Vorbild auch ihm und seinen Glaubensbrüdern sei. Und das spricht aus dem, was eine schwäbische Kulturschau zusammentrug.

*

Um zur Tagung selbst zurückzukehren: Am Nachmittag des Montag wurde der Faden des Thema weitergesponnen. Wenn Liebe heilen soll, dann muß sie besonders der Jugend zugeführt werden. So kam der süddeutsche Neudeutschenführer P. Manuwald zu Wort über die Jugend. Er wies auf die zum Götzendienst erhobene Kultur des Körpers hin. Er fand scharfe Worte über die „Verbubung der Mädels und die Vermädelung des Buben". Er stellte den Willen der Kirche heraus, die nicht dulden werde, daß das brennende Leib-Geist-System eine andere Stelle als sie löse. Er rang um Verständnis für die Jugend. Sie müsse heute tagtäglich um ihr Bestes ringen. Und deshalb genüge nicht mehr die Monatskommunion. Die Jugend brauche die wöchentliche Eucharistie. Ja, die Eucharistie sei das einzige grundlegende Mittel zur Aktivierung der christlichen Liebe.

*

Auffällig ist das immer deutlicher werdende Ueberwiegen der geistlichen Redner auf den Generalversammlungen. Ist es instinktiv so, indem in einer Zeit brennender Kämpfe die Offiziere an die Front eilen? Oder sind die Probleme so philosophisch zugespitzt und theologisch verwickelt geworden? Oder ist der Blick der Laienführer so ins Politische gebannt und festgelegt? Sind die letzten Mittel, wieder zur Klarheit und Echtheit zurückzufinden, so rein gnadenmäßig, so liturgisch, so spirituell, daß sie nur der geschulte Theologensinn und das tiefsterlebende Priesterherz in sich gewinnen und den andern mitteilen kann? Sei dem, wie ihm wolle, die Katholikentage sind, mehr als es statistisch zum Ausdruck kommt, ein Fanal. Von ihnen geht ein stiller Strom der Neubelebung aus. Und es muß so sein, wie Prof. Mausbach (Münster) in seinem in alle Einzelheiten gehenden Referat zur Sittenlage sagte: Man sieht allenthalben tröstliche Herden des christlichen Liebesschaffens, Jugenderzieher, Seelsorger, idealistische Tätige in der Politik, soziale Hüter, kulturelle Wegbahner, stille, leuchtende Vorbilder privaten Lebens. Und unsere Gesinnung zum Weg der erneuernden christlichen Liebe soll mit dem Bewußtsein beginnen, daß es diese stillen Herde gibt. Und sie soll fortfahren mit zwei Gedanken, die Prof. Mausbach aus der von ihm warm anerkannten Rheinischen Jahrtausendfeier und insbesondere der Kölner Ausstellung zog:

1. Die Erkenntnis, daß alles große Schaffen nicht auf den Augenblick geschah, sondern seine Vollbringer geduldig der Zukunft harrten.

2. Daß sie nicht nach persönlichem Ruhm zierten, nicht gesuchtes Führertum erstrebten, sondern in demütigem Dienen an der Sache sich verzehrten.

Das sind die Grundlinien der katholischen Regeneration. Es ist die Grundseelenhaltung, die wir Katholiken gewinnen müssen, ehe wir uns auf den Weg der aktivistischen Liebe begeben. Man findet zu viel an Fehlern dagegen, als daß es überflüssig wäre, sich einander dazu zu ermuntern.

Nur noch zwei Gebiete, die in zwei der vielen Sonderveranstaltungen erklangen: Die entschiedenen Resolutionen der Kath. Schulorganisation zum (endlich) in Aussicht stehenden Reichsschulgesetz, gegen die einseitige Staatsschule, gegen die Beeinträchtigung des Religionsunterrichts, für eine gesunde, seelisch grundgelegte Körperkultur, für die Sittlichkeitserlasse der Bischöfe. Und zum Zweiten die in der Versammlung des Borromäus-Vereins gegebenen Anregungen zum Kampf um das Buch, insbesondere in seiner neuen Form der Buchgemeinde.

Alles beschrittene Einzelwege, wichtige Etappenanfänge, noch systemlos begonnen, wenn man im Gesamten blickt und mit dem großen Maßstab einer wachsenden Zukunft mißt. Aber große Strömungen, wenn die wegweisende Gesinnung einmal vollgeschaffen ist, wenn sie geformt ist in modernes Gewand zu praktischer Anwendung das Ideal der christlichen Liebe.

Bücherecke

Der Kalendermann.

„Rheinischer Hauskalender 1926". Herausgegeben von Dr. Martin Rockenbach, künstlerisch gestaltet von Walter v. Wecus. Verlag Gonski & Co., Köln. 112 Seiten. Preis 1.20 M.

Im „Rheinischen Hauskalender", jetzt herausgegeben von Dr. Martin Rockenbach und künstlerisch gestaltet von Walter v. Wecus, ist in aller Entschiedenheit der Versuch gemacht, einen Volkskalender mit modernen künstlerischen Mitteln aus unserer Zeit heraus und für unsere Zeit zu schaffen. Es ist denn auch gelungen, ein echtes rheinisches Jahrbuch in Kalenderform zu schenken. Der mit moderner Kunst vertraute und anspruchsvolle Leser hat an dem Kalender den gleichen Genuß wie der Mann des Volkes.

Die sorgfältige Auslese und schöne Ausstattung des Kalenders verdient wärmste Anerkennung.

Liebe, kleine Limokoa!

Fred Andersens Höllenfahrt.

39) Roman von Otfried von Hanstein.

„Hier gingen Menschen."

„Menschen?"

„Indianer!"

Wir eilten erregt weiter und das Gebüsch trat zurück. Jetzt erkannten wir, daß wir in der Tat auf einer schmalen Insel waren. Mitten im Fluß, am Ende derselben ragte eine einzelne Felssäule, wie ein Standbild auf. Drüben am Ufer aber — leuchtete ein helles Feuer und um dieses tanzten Indianer.

Sie sangen und tanzten, und hinter ihnen waren wilde Felsen, auf die das hochlodernde Feuer einen grotesken Schatten warf.

Limokoa hatte sich geduckt. Auf unhörbaren Sohlen war sie weiter geschlichen. Mir hatte sie gewinkt, zurückbleiben und ich gehorchte. Ich sah sie ganz sacht am Ufer schleichen, bis sie den Feuern gegenüber war, dann richtete sie sich unter dem Schutze eines Busches auf und blickte hinüber.

Sie kroch zurück und war wieder bei mir. Sie umfing mich und ich fühlte wie ihr Herz pochte. Sie hatte Tränen im Auge und vermochte kaum zu sprechen.

„Es sind Mohave!"

Ich verstand ihre Erregung und drückte sie an meine Brust, während ich sanft ihren Kopf streichelte.

„Sie sind meines Stammes!"

„Wir wollen hinüber!"

„Wir wollen warten, bis der Morgen kommt. Wir wollen sie nicht erschrecken."

Es waren Stunden des Wartens, in denen ich meinen Arm um sie legte. Ich verstand ihre Freude und doch — ich selbst wußte nicht, sollte ich mich freuen oder bekümmert sein. Wäre es mir lieber gewesen, es waren Männer gewesen vom Stamme der Moqui?

Wir sprachen wenig in diesen letzten Stunden der Nacht und als die Sonne aufging, fuhren wir langsam zu ihnen hinüber. Sofort hatten sie uns gesehen. Aufruhr entstand in dem kleinen Lager. Sie hatten Feuerbrände in ihren Händen und lange Lanzen. Sie trugen Felle über den Schultern und waren mit roter Farbe bemalt. Ein Kriegsruf empfing uns. Da stand Limokoa vorn aufrecht im Kahn.

Ein lauter Ausruf des Staunens, dann warfen drüben die Männer die Lanzen fort und streckten ihre Hände dem Kahn entgegen. Wir stiegen aus. Ein alter Mann mit weißen Locken trat auf uns zu. Ein ernster Blick traf mich, dann redete er mit Limokoa.

Abwartend und sogar traurig stand ich dabei. Ich sah, wie Limokoa sich freute.

Schlecht und eigennützig war ich, denn ich gönnte ihr diese Freude nicht.

Dann kam der Häuptling zu mir und redete mich an. Limokoa mußte dolmetschen.

„Der weiße Bär bedrüßt dich und bietet dir seine Freundschaft."

Ich reichte ihm meine Hand und lange sah der Häuptling mich an.

„Ich war ein Kind, da kam schon einmal eine Anzahl weißer Männer auf Wasserrossen die Straße der Götter geritten."

Auch das übersetzte sie mir und ich wußte, dieser Mann meint den Professor Powell. Wir waren zu dem kleinen Häuflein Indianer gekommen, das jener im Tale des Colorado gefunden.

„Ihr seid unsere Gäste."

„Ihr wohnt hier?"

Ich sah mich suchend nach Hütten um.

„Wir wohnen am Hange der Berge in steinernen Häusern."

Wir schritten mit ihnen bergauf. Es mochten wohl zwanzig Männer sein und einige Kinder. Wir hatten nicht weit zu gehen. Vor uns lagen, wie an die Felsen geklebt, steinerne Bauten. Uralt sahen sie aus und wie viereckige Türme mit kleinen Fensterlöchern, aber kein Weg führte hinauf. Nur Stufen, die schmal und in großen Abständen in das Gestein geschlagen. Stufen, die Limokoa leichtfüßig erklomm und die ich kaum zu ersteigen vermochte. Dann war ein hoher Baum gegen den Felsen gelegt, der mit eingekerbten Stufen eine schwindelnde Leiter bildetet. Er führte an kein Tor, sondern zum Dach eines der Türme und von dort führte ein anderer solcher Kerbbaum in das Innere.

Ein uraltes Pueblo. Ein Felsennest, uneinnehmbar, denn wenn der Kerbbaum umgestürzt wurde, war es nicht zu erklimmen. Auch wilde Tiere hätten vergeblich den Aufstieg versucht. Im schmutzigen Innern des uralten Steinhauses waren Weiber beschäftigt, ein Mahl zu richten.

Limokoa war unter ihnen. Ich beobachte ihr Gesicht. Sie war wieder unter den Ihren. Sie sprach und lachte — und dann wieder war sie ernst und voll Trauer.

Eine lange Beratung unter den Männern fand statt. Dann rief man Limokoa und sprach auch mit ihr. Ich saß allein und war verstimmt. Endlich kam sie zu mir.

Ich merkte ihr an, daß sie befangen war.

„Ich habe mit den Indianern gesprochen. Es sind dieselben, die der Professor, von dem du erzähltest, getroffen. Freilich nur der alte Häuptling noch hat ihn gesehen. Die anderen sind später geboren."

Ich sah sie fragend an. Ich wußte, daß sie noch mehr sagen wollte. Sie schwieg eine Weile, dann sagte sie leise:

„Sie sind sehr arm und sehr abergläubisch."

Ich verstand.

„Sie weigern uns die Gastfreundschaft?"

„Sie fürchten, Ta vwoats würden ihnen zürnen, wenn ein weißer Mann unter ihnen lebt. Verzeih ihnen. Sie kennen die Weißen nicht. Auch der Professor ist nicht bei ihnen geblieben."

„Und wenn sie ihn kennen würden, den weißen Mann, der nie eher ruht, bis er die Wilden vernichtet und ausgerottet, mit mehr Recht würden sie ihn fürchten und meiden!" Aber etwas anderes sagte mir durch den Sinn. Ich sah die kleine Limokoa mit gesenktem Kopf. Jetzt erst verstand ich.

„Mir weigern sie die Gastfreundschaft und dich wollen sie behalten, nicht wahr?"

Ich versuchte ruhig zu sprechen, sie warf mir einen flüchtigen Blick zu. Die Tränen waren ihr nahe.

„Ich bin ein Mohave, wenn auch mein Stamm weit von hier wohnte."

Mir ging es wie ein Stich durch das Herz, aber mußte es nicht so kommen? Sie löste sich von mir. Mir war weh um das Herz, aber ich blieb stark.

„So bist du am Ziel und ich ziehe morgen weiter."

Wir schwiegen eine Weile, ich sah, wie sie mit sich kämpfte, wie ihre Brust sich stürmisch hob und senkte, dann sah sie mich an. Unendlich lieb und doch traurig.

„Du bist mir böse?"

Ich streichelte leise ihr Haupt, aber ich konnte sie nicht ansehen.

„Wie sollte ich dir böse sein! Ist es nicht natürlich, daß du bei den Deinen bleibst?"

Sie kam noch näher und streichelte meine Hand. Sie sah mich nicht an und sagte mit stockender Stimme:

„So soll ich bleiben? So willst du mich nicht mitnehmen?"

„Wenn du mir folgst, Limokoa, so bist du losgerissen von deiner Heimat und deinem Volke. Du mußt werden wie die Frauen der Weißen, du mußt vieles, vieles lernen und vieles entbehren."

Sie sah mich an. Um ihren Mund spielte ein halb wehes, ein halb glückliches Lächeln.

„Nimm mich mit dir, bitte, bitte, nimm mich mit dir!"

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 26. August 1925

Ferienwanderungen des Caritassekretariates für die kath. Volksschulen. Die Ferienwanderungen, sowohl für die Knaben wie auch für die Mädchen werden wegen des Schützenfestes am Donnerstag beendet. Als Schlußwanderung findet daher morgen nachmittag eine Halbtagstour mit Milchverpflegung und Verlosung statt. Die Teilnehmerkarten für diese Wanderung, werden heute nachmittag von 2 bis 4 Uhr in den bekannten Stellen ausgegeben und kosten 15 Pfg. Die Kinder mögen die Karte zeitig abholen, da die Teilnehmerzahl beschränkt werden muß. Morgen nachmittag 2 Uhr: Versammlung an den bekannten Schulen. Becher und Karte nicht vergessen, da auf der Karte die Nummer für die Verlosung steht. Bücher etc. kommen zur Verlosung.

Alte Sparer. Heute Mittwoch, den 26. August, abends 7½ Uhr, hält im Drusushof der Landesverbandsvorsitzende, Herr Major Pohl, einen Vortrag über das Aufwertungsgesetz.

Guter Fang. Ein Motorradfahrer, der sein Rad in Köln gestohlen hatte und damit durch Neuß nach Düsseldorf fahren wollte, wurde von der Polizei hier angehalten und festgenommen.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 25. Aug. Der Bürgerschützenverein Grevenbroich hält am Donnerstag abend 8 Uhr im Vereinslokal Hotel Lersch eine Vollversammlung ab. Nach Schluß der Versammlung Ehrengeleit des Schützenkönigs und Obersten.

Wevelinghoven, 25. Aug. In der am 24. cr. stattgefundenen Stadtratssitzung wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Widmann folgendes beschlossen: Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Ehrung eines Beamten aus Anlaß seines 25-jährigen Dienstjubiläums, ferner fand eine Besprechung statt über die Verwendung der Mahngebühren, die fortan in die Stadtkasse fließen sollen. Nach Eintritt in die Tagesordnung nahm Stadtverordnetenversammlung zustimmend Kenntnis von den Beschlüssen der Elektrizitätskommission über die Freigabe eines Großabnehmers aus dem Stromlieferungsvertrag sowie der Einführung von gestaffelten Rabattsätzen für Kraftabnehmer mit mehr als 100 K.-W. Verbrauch monatlich, die ab 1. Auugust cr. zur Anwendung kommen. Das Bewilligungsrecht der städt. Kommissionen wurde auf 300 Mark für den Einzelfall begrenzt. Für den Anschluß der Kochschule an die Gasleitung werden Beihilfen von Kreis und Regierung erwartet, während die hiernach noch ungedeckten Kosten auf die Stadt übernommen werden sollen. Der Vorsitzende machte Mitteilung über die Verminderung des Verwaltungspersonals und stellte fest, daß der Stand von April 1914 erreicht sei. Eine weitere Verminderung des Personals sei namentlich mit Rücksicht auf die vielen Mehraufgaben der Verwaltung nicht möglich. Stadtverordneten-Versammlung nahm hiervon zustimmend Kenntnis. Die nach Mitteilung des Kreisausschusses Grevenbroich auf die Stadt entfallende Zinsenverbilligung von jährlich 3½ Prozent für Baudarlehen wurde übernommen. Mit Rücksicht auf die fast in der gesamten Bürgerschaft eifrig im Gange befindlichen Vorbereitungen für die am 20., 21. und 22. September stattfindende Kirmes, verbunden mit großem Schützenfest, war der Punkt Beschaffung eines Marktplatzes wohl am meisten in das Interesse der großen Oeffentlichkeit gerückt. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß die Bemühungen zur Sicherstellung eines geeigneten Marktplatzes von Erfolg gewesen sind. Bezüglich des hinter dem Rathause gelegenen Geländes von mehr als zwei Morgen lag ein bindendes Kaufangebot vor, welches von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen wurde. Die Frage der Finanzierung und der sofort vorzunehmende Ausbau wurde der Finanz- bezw. Wegebaukommission übertragen. Ferner wurde ein weiteres Kaufangebot über anschießendes Gelände besprochen. Mit Rücksicht auf die Erwägung, auch den Sportplatz an diese Stelle zu verlegen, wurde der zur Tagesordnung stehende Ausbau eines Sportplatzes vorläufig vertagt.

Ramrath, 26. Aug. Morgen feiern die Eheleute Christian Pesch und Katharina geborene Böntgen in Ramrath das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer ausgezeichneten Gesundheit. Die Dorfschaft hat es sich nicht nehmen lassen, das seltene Fest in angemessener Weise zu feiern. Dem Jubelpaar wird auch an dieser Stelle gewünscht, daß ihm noch ein recht langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge.

Aus Nah und Fern.

Aachen, 24. Aug. Ueber den gegenwärtigen Stand des Kanalplans Köln—Aachen erfährt das Echo aus zuverlässiger Quelle: Die heftigste Gegnerin des Plans ist die Reichsbahn, die bei den in Frage kommenden Ministerien eine Reihe von Gründen gegen seine Weiterverfolgung vorgebracht hat. Anfang oder Mitte September ist in Berlin eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichsbahn, der in Frage kommenden Ministerien und des Aachener Wirtschaftsgebietes, um die Einwände der Reichsbahn zu prüfen. Man nimmt an, daß diese Besprechung für die Frage, ob und unter welchen Gesichtspunkten der Plan weiter verfolgt werden soll, von entscheidender Bedeutung sein wird.

Berlin, 26. Aug. Vor mehr als fünf Jahren ist im Ruhrgebiet in der Zeit der Unruhen, die im Anschluß an den Kapp-Putsch ausgebrochen waren, der Graf Westerholt auf Schloß Sythen bei Haltern ermordet worden. Zwei der Tat dringend Verdächtige sind jetzt verhaftet worden. Der eine der beiden, ein jetzt in Oldenburg lebender Maschinist, hat bereits ein Geständnis abgelegt. Er hatte die Tat begangen, als er von dem Grafen beim Wildern überrascht worden war. Die ursprüngliche Vermutung, daß es sich um ein politisches Verbrechen linksradikaler Elemente handle, wird damit widerlegt.

Kunst und Leben

Das Düsseldorfer Schauspielhaus hat recht früh seine Spielzeit begonnen, zunächst mit Werken kleinen Formats. Mit dem ersten Erzeugnis neuesten Schaffens, der „Ueberfahrt" von Sutton Vane, hat es keinen schlechten Griff getan. In seiner Eigenart fesselnd, entbehrt das Stück auch eines gewissen ethischen Gehaltes nicht. Es spielt im Rauchsalon eines Ozeandampfers, — von Eduard Sturm sehr hübsch im Bühnenbild festgehalten — doch geht die Ueberfahrt ins — Totenreich. Hiermit haben sich die einzelnen Personen, ein trunksüchtiger Lebejüngling, eine ekelhaft selbstsüchtige Witwe, ein Geistlicher, eine einfache Arbeiterin, ein rücksichtsloser Kaufmann, ein selbstmörderisches Liebespaar, abzufinden und werden dann von dem „Prüfer" der vergeltenden Zukunft nach Verdienst überwiesen. Ausgezeichnet das Spiel des kleinen Ensembles, durchweg aus bewährten Kräften der vorigen Spielzeit zusammengesetzt.

Neuß-Grevenbroicher Sport-Zeitung

Ortsverband für Leibesübungen

schreibt uns: Der Turn- und Sportlehrer hat nunmehr seine Tätigkeit im Stadion aufgenommen. Da der Montagabend für viele Vereine ungeeignet ist, werden zwei Lehrgänge für Vereinsmitglieder eingerichtet und zwar: Mittwochs ab 5½ Uhr und Sonntags vormittags ab 10½ Uhr.

Eine Trennung für Anfänger und Fortgeschrittene findet nicht statt, jedoch steht der Turn- und Sportlehrer auf Wunsch an diesen Tagen für eine Spezialausbildung gerne zur Verfügung. Es darf nunmehr erwartet werden, daß sich die Mitglieder der angeschlossenen Vereine, recht zahlreich an den Lehrgängen beteiligen werden. Jeder ist herzlich willkommen!

Heute abend 6 Uhr findet im Stadion eine Prüfung im 10-Kilometer-Laufen für das Turn- und Sportabzeichen statt.

*

Automobil-Club Neuß e. V. Ortsgruppe des A. D. A. C.

Am 13. September 1925 findet, gelegentlich der 450. Jahrfeier der Stadt Neuß eine motorsportliche Veranstaltung statt, bestehend aus:

1. Automobil- und Motorradrennen über 5 Klm. um den goldenen Pokal des A. C. N. und vielen wertvollen Ehrenpreisen.
2. Korsofahrt der Teilnehmer und Gäste zur Stadt Neuß mit anschließender Preisverteilung im Hotel Pilartz.
3. Geschicklichkeitsprüfung für Automobile und Motorräder im Stadion um ebenfalls sehr wertvolle Preise.

Das Automobil- und Motorradrennen wird sehr großen Anklang finden, weil solches auf einer ganz neu mit Macadam ausgebauten Provinzialstraße zwischen Bahnhof Schiefbahn und Bahnhof Kaarst stattfindet und Recordmöglichkeiten vorhanden sind. Das Rennen beginnt am Sonntag, den 13. September morgens punkt 7½ Uhr mit Einzelstart der Fahrer. Der Unterzeichnete Club wird gleichzeitig seine Clubmeisterschaften ausfahren. Nach der Schnelligkeitsprüfung geschlossene Korsofahrt zur Stadt durch die Hauptstraßenzüge zum Hotel Pilartz und daselbst Siegerverkündung.

Weiterhin gelangen an die ersten Sieger in ihrer Klasse goldene, an die zweiten Sieger silberne und an die dritten Sieger broncene, wirklich künstlerische Plaketten zur Ausgabe.

Sämtliche Teilnehmer des Rennens, sowohl wie der Geschicklichkeitsprüfung erhalten, sofern sie nicht bereits schon die Siegerplakette besitzen, eine Erinnerungsplakette.

Aus Anlaß der 450. Jahrfeier der Stadt, ist die Stadt Neuß festlich geschmückt, abends illuminiert und historischer Fackelzug, und unsere Gäste bezw. Teilnehmer, werden niemals bereuen, den Veranstaltungen in Neuß beigewohnt zu haben.

*

Turn- und Sportfest des Kreises Grevenbroich.

Am Sonntag, den 30 August findet im Erststadion zu Kapellen, das diesjährige Kreis-Turn- und Sportfest statt. Teilnahmeberechtigt ist die männliche schulentlassene Jugend von 14 bis 21 Jahren. Um 8¾ Uhr findet in der Pfarrkirche zu Kapellen für die katholischen Teilnehmer besonderer Gottesdienst statt. Als Umkleideraum sind drei Räume der Volksschule zur Verfügung gestellt. Um 10 Uhr beginnt der Dreikampf der Klasse A, B und C, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen (5Klg.). Aus den fünf besten Wettkämpfern einer jeden Vereinsmeldung, werden die Mannschaftskampfsieger festgestellt. Die drei besten Mannschaften erhalten einen Kranz. Um 11½ Uhr findet für Klasse C eine 4×75-Meter-, für die Klasse B eine 4×100-Meter-, und für Klasse A eine 5×100-Meter-Staffel statt. Der Verteidiger der B-Klasse ist der hiesige Turnverein, der A-Klasse der hiesige Fußballklub.

Um 12½ Uhr geht die 3000-Meter-Staffel „Quer durch Kapellen", mit je 12 Läufern der Klasse A, B und C, von statten. Verteidiger des Wanderpreises ist der Jünglingsverein Elsen. Von 9,15 Uhr bis 9,45 Uhr vormittags ist Kampfrichtersitzung im Hotel Glasmacher in Kapellen. Von 30 Vereinen sind für den Dreikampf 514 Wettkämpfer gemeldet. An der 75-Meter-Staffel nehmen 11, an der 4- und 5×100-Meter-Staffel je 14, an der 300-Meter-Staffel 12 Mannschaften teil. Nachmittags 4,30 Uhr geht die große Erststaffel, um den Wanderpreis des Fürsten Salm-Reifferscheidt-Dyck, vom Stapel. Verteidiger ist die Gemeinde Kapellen. 10 Läufer, 5 Schwimmer und 5 Radfahrer bestreiten die 16 Kilometer lange Strecke. Die 8 Teilnehmer der Erststaffel sind: 1. Turnverein Hochneukirch; 2. Turnverein Ottenrath; 3. Spielverein Neurath; 4. Gemeinde Grevenbroich; 5. Gemeinde Kapellen; 6. Gemeinde Wevelinghoven; 7. Gemeinde Elsen; 8. Gemeinde Wickrath. Aufstellung an allen Wechselstellen von links nach rechts in der Fahrtrichtung (Nr. 1 links — Nr. 8 rechts).

Von 1 Uhr ab ist auf dem Stadion Kapellen Gelegenheit, ein gutes Mittagessen (Erbsensuppe mit Wurst) für 50 Pfg. zu erhalten. 6½ Uhr findet die Preisverteilung durch den Landrat Dr. Vogels statt.

Deutsche Jugendkraft

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Deutsche Jugendkraft Bezirk Neuß-Grevenbroich.

Am Sonntag gab's manches Neue, aber wenig habe ich bisher davon gehört.

„Arminia" hatte einen Vereinsfußballzweikampf mit einer Duisburger D. J. K.-Abteilung, den der Gast aber durch die Ueberlegenheit seiner Jugendmannschaften gewann. Die 1. Mannschaft trennte sich mit einem 3:3 Ergebnisse. Mehr hörte ich nicht.

Die Turner des Gesellenvereins weilten in Krefeld auf dem Gauturnfeste. Die Ergebnisse wird man mir doch hoffentlich mitteilen. Meine Adresse ist ja bekannt.

Concordia-Holzheim war zum Sportfeste nach Berg.-Gladbach. Auch Ihr füllt Euch in Schweigen?!

Novesia's 1. Fußballmannschaft, zur Zeit in bester Form, überfuhr die gleiche Elf von Concordia 9:1. Das Ergebnis sagt alles. Die 1a Jugend machte es bald nach. Sie schlug Hertha-Rosellen 4:1.

Rheinkraft's 1. Jugend wahrte ihren guten Ruf. Sie gab dem Düsseldorfer Bezirksmeister Agon 08 mit 6:2 das Nachsehen. Das Spiel war stets lebhaft und technisch vorbildlich für viele ältere Mannschaften.

Nicht vergessen will ich von einem andern, besonders erfreulichen Ereignisse für unseren Bezirk zu berichten.

Als Abschluß des 75. Stiftungsfestes ihres Stammvereins, veranstaltete die Sportabteilung „Markomannia"-Dortmund, ein verbandsoffenes Sportfest, auf dem sich die Besten unseres gesamten Reichsverbandes ein Stelldichein gaben. Etwa 300 Teilnehmer waren zur Stelle, selbst Freunde aus Trier, Hannover und Berlin. In den Einzelkämpfen der Seniorenklasse dominierte unser Kreis Niederrhein, der mit Ausnahme des 100- und 1500-Meter-Laufes, alle 1. Siege für sich buchen konnte. Beachtenswert ist der Sieg von Hillekamp-Eiken 99 über 400 Meter in 53 Sekunden, desgleichen der Sieg von Pesch-Rasensport Düsseldorf im 800-Meter-Lauf in 2 Min. 6 Sek. (!) Als einziger aus unserem Bezirk ging Pullen-Rheinkraft mit bestem Erfolg an den Start. Im 200-Meter-Lauf wurde er 1. Sieger in 24,3 Sek., nachdem er im Vorlauf nur 23,9 benötigt hatte. Im Weitsprung wurde er mit 5,76 Meter zweiter. Im 100-Meter-Lauf gelang es, seinen Bezwinger auf dem Kreissporttage in Köln, den er s. Zt. um Brustbreite unterlag, den Kreismeister Steen, Rasensport-Düsseldorf, überlegen mit 2 Meter Vorsprung zu schlagen. Im Zwischenlauf lief Pullen die beste Zeit des Tages, 11,5 Sekunden und qualifizierte sich so als einzigster Vertreter unseres Kreises für den Endlauf mit drei Freunden aus dem Rhein-Weser-Kreise. Unglücklicherweise kam unser Vertreter beim Start zu Fall, während er die besten Siegesaussichten hatte. Sieger wurde der Reichsmeister Kothenschulte, Arminia-Dortmund, in 11,6 Sekunden. Nach normaler Berechnung wäre dieser Lauf ebenfalls ein Triumph für Pullen geworden. 2. wurde Rafkop-Hörde mit Brustbreite hinter dem Sieger. Letzterer hatte Pullen im Vorlauf und Zwischenlauf sicher mit 1 Meter abgewiesen. Trotzdem wollen wir uns alle dieses schönen Erfolges unseres Bezirkssportwartes freuen und ihm auch von hieraus dazu herzlichst gratulieren. Macht's nach! Wehazet.

Turn- und Sportabteilung „Arminia" Neuß.

Am Sonntag hatte Arminia sich die hier in Neuß noch unbekannte Mannschaft des V. f. B. Duisburg verpflichtet, zu einem Vereinszweikampf. Morgens 10 Uhr standen sich die beiden 2. Jugendmannschaften beider Vereine gegenüber. In Körperkraft und Schnelligkeit waren sie dem hiesigen Vertreter weit überlegen, daher Endresultat 2:0 für Duisburg. Direkt daran anschließend betreten die 1. Jugendmannschaft den Platz. Auch hier mußte Arminia sich der besseren Partei beugen. Schlußresultat 6:1 für Duisburg. Nachmittags fanden dann die Spiele der beiden Altersmannschaften statt. Punkt 2 Uhr stellten sich dem Unparteiischen. Die beiden A.-M. gegenüber. In diesem ganzen Spiele zeigte Duisburg sein Können. Dieses Spiel glich einem Kinderspiel. Es muß nur bemerkt werden, das Arminia mit mehrfachem Ersatz aus den unteren Mannschaften antreten mußte. Duisburgs Mannschaft glänzte. Der Sturm spielte wie aus einem Guß, daher lautete das Endergebnis 11:1 für Duisburg. Allerdings hätte der Torwart von Arminia, manche manche Bälle halten können, wenn er nicht so leichtfertig gewesen wäre, und das ein Spieler in einem solchen schweren Spiele den Platz verläßt, daß sind keine Jugendkraftler. Eine Mannschaft muß auch eine hohe Niederlage ehrenvoll hinnehmen können.

Um 4 Uhr kämpften dann die beiden 1. Mannschaften um den Sieg. Bis zur Halbzeit führte Arminia mit 1:0. Gleich nach der Pause verhängte der Schiedsrichter einen berechtigten Elfer gegen Duisburg, der auch glatt verwandelt wurde, denn die 1 Mannschaft von Duisburg spielte keinen Fußball, sondern Ringkampf. Kurz darauf konnte ein Spieler von Arminia in glänzender Manier an den verdutzten, dastehenden Torwart vorbei, zum 3. Erfolg einsenden. Durch Schnelligkeit und zu scharfes Spielens, seitens Duisburgs, gelang ihnen das Resultat auf 3:3 zu stellen. Der Torwart von Arminia hielt bis kurz nach Halbzeit blendend, auf einmal verließ er den Platz. (Gegen solche Spieler muß eine scharfe Strafe verhängt werden. Der Kreisschiedsrichter Hamacher (Rheinkraft), war dem Spiele ein Aufmerksamer Leiter. Er hätte nur in einigen Fällen etwas schärfer eingreifen müssen. Somit verließ Duisburg mit 7:1 Punkten, Torzahl 22:5, verdient den Platz.

Schachabteilung „Springer".

Nach hartem Kampfe gelang es Düsseldorf-Derendorf, den zweiten Gang des am Sonntag gewesenen Wettkampfes, den es im ersten Gange mit 5½:2½ verloren hatte, mit besserer Aufstellung auszugleichen. Stand 4:4. Nachstehend Näheres:

Brett 1: Klingler 0 — Röbers 1; Brett 2: Pelzer 0 — Schillings H. 1; Brett 3: Bauer ½ — Postall ½; Brett 4: Loschelder 0 — Schillings A. 1; Brett 5: Klingler ½ — Schill ½!!; Brett 6: Hockenbrink 1 — Kluth 0; Brett 7: Hachenberg 1 — Eigen 0; Brett 8: Schattko 1 — Spelter 0.

Eine Anerkennung verdient Schill, der dem zweitbesten Spieler ein Remis abnötigte.

*

Turn- und Sportabteilung des K. G. V. Neuß.

Heute abend 6½ Uhr: Leichtathletisches Training im Stadion. Aller Erscheinen ist Pflicht.

Nach dem Training, Zusammenkunft im Gesellenhaus. Dort Entgegennahme der Meldungen für das Bezirkssportfest. Heute letzter Terman. Bei den Meldungen muß das Starkgeld mit abgeliefert werden. Nachmeldungen werden unter keinen Umständen angenommen, darum sorge jeder, daß bis heute abend seine Meldung erledigt ist.

Die am Sonntag zum Gauturnfest nach Krefeld entsandten Turner konnten sämtlich, kranzgeschmückt, den Heimweg antreten. Beachtenswert ist der 1. Sieg von Ernst Pieger in der Jugendklasse, der, obwohl noch Schüler, alle übrigen älteren Konkurenten in den Hintergrund stellte. Die genauen Ergebnisse für die Abteilung sind folgende:

Klasse A. Zwölfkampf: 4. Habermann Josef. Klasse B. Zwölfkampf: 7. Pröpper Konrad; 7. Abels Peter; 10. Scholten Robert; 11. Heuter Toni; 19. Giges Karl.

Jugendklasse. Sechskampf: 1. Pieper Ernst, 129 Pkt.; 24. Schmitz Wilhelm.

Den Siegern ein kräftiges „Jugendkraft Heil".
Hates.

Schwimmverein „Wasserfreunde" D. J. K.

Heute abend von 7—8 Uhr: Uebungsstunde für Schüler, 8—9 Uhr für Mitglieder.

Handel und Volkswirtschaft

Frühmärkte.

Köln, 25. Aug. An der Getreidebörse notierten in Mk. die 100 Kg. Frachtlage Köln: Weizen inl. neuer 22,75 bis 23,00, alter 00,00—00,00, Roggen inl. neuer 17,75—18,25, Hafer hies. neuer 17,50—18,00, nordd. 00,00—00,00, ausl. Hafer 20,50—22,50, inländ. Futtergerste 00,00, inld. Wintergerste 21,00—21,50, inld. Sommergerste neue 24,50—25,00, grob. Mais 22,25—22,50, klein. Mais 24,25—24,50, Raps Ia. trocken 00—00,00, Roggenmehl 25,50—30,50, Weizenmehl rein inl. 70% mit Ausld.-Weizen 33,00—38,00, Weizenkleie br. mit Sack 11,50-14,50, Rübkuchen lose 15,50—15,75, Palmkuchen lose 17,25—19,00, Leinkuchen lose 24,25 bis 25,00, Sojaschrot brutto mit Sack 22,50—22,75, Trockenschnitzel 00,0-0,00, Zuckerschnitzel lose 00,00-00,00, Wiesenheu inl. lose neu 7-8,00, gepr. neues 8-9, Kleeheu inl. neues 8,00 bis 10,00, altes 00,00-0,00, Roggenstroh gepr. neu 2,50-2,70, Weizenstroh gepr. alt 2,50—2,70, Haferstroh gepr. neu 2,20, Rohmelasse 10,00—0,0.

Berlin, 25. Aug. (Produktenmarkt.) Amtlich wurden folgende Preise festgesetzt: Getreide und Oelsaaten je 1000 Kg., sonst je 100 Kg. in Goldmark. Weizen: märk. 212-215, meckl. 210-212, Lieferung Sept. 231,00-233, Okt. 241-242,50, Dez. 247-249,50, Roggen: märk. 161-167, pomm. 153-161, Lieferung Sept. 181-182, Okt. 188,00-190, Dez. 197,50 199,00, Gerste: Sommergerste 230—258, Futtergerste 0-0, Wintergerste 180,00—185,00; Hafer: märk. 165,00—172,00, pom. 158-162, Lief. Sept. 175, Okt. 179, Dez. 188-185, Mais: loko Berlin 214-218, Juli 000,00-00,00; Weizenmehl (100 kg. frei Berlin) 30,25—33,75, Roggenmehl (100 kg. frei Berlin) 23,75-25,25, Weizenkleie fr. Berl. 13,00-00,00, Roggenkleie frei Berlin 12,80—00,00, Raps 355—360, Viktoriaerbsen 26,00-34,00, kleine Erbsen 00-00,00, Futtererbsen 21-23,00, Peluschken 00-00,00, Ackerbohnen 00,00—00, Wicken 26-28,00, Lupinen blaue 12,50-14,00, gelbe 00,00-00,00, Rapskuchen 16,10-16,30, Leinkuchen 23,00-00,00, Trockenschnitzel 12,00 bis 12,30, Zuckerschnitzel 00,00—00,00, Tormelasse 9,50-0,00, Kartoffelflocken 22,00—22,25, Sojaschrot 21,80—00,00.

Der Preissturz des Getreides machte am heutigen Markte weitere scharfe Fortschritte. Von Polen ist der Zustrom besonders von Weizen so stark und die Forderungen so außerordentlich viel niedriger, als hier bisher bezahlt wurden, daß das Inland auch mit seinen Weizenverkäufen billiger geworden ist und teilweise seine Waren bestmöglichst verkaufen läßt. Die Forderungen frei Berlin waren so erheblich unter dem Stande der handelsrechtlichen Septemberlieferung, daß deren Anfangspreis 9 Mark unter dem gestrigen offiziellen Schluß lag. Spätere Sicht-Ware war nicht ganz so still, weil zum 1. September der allgemeine Zoll den Import stark verteuert. In Roggen ist das Inland sichtlich zurückhaltender; immerhin drückt der Weizensturz auf Roggen.

Haus, Hof und Garten.

Der Speichelfluß ist eine der häufigsten Krankheiten junger Kaninchen. Daran erkrankte Tiere zeigen eine immer nasse Schnauze, putzen sich fortwährend mit den Vorderfüßen, wobei auch diese naß und die daran sitzenden Haare verkleppt werden. Dabei werden die Tierchen immer schwächer und gehen endlich ein. Die Ursache der Krankheit ist entweder zu nasses oder verdorbenes Grünfutter. Der Speichelfluß ist sehr ansteckend, kranke Tiere müssen daher sofort abgesondert werden. Die Grünfütterung ist einzustellen, man gibt nur gutes Heu, Brot und Hafer, als Getränk Wasser. Gewöhnlich hört bei dieser Behandlung die Krankheit von selbst auf, will man jedoch nicht lange warten und ganz sicher gehen, so wäscht man den erkrankten Tieren zweimal täglich Zahnfleisch, Lippen und Mundwinkel mit einer dreiprozentigen Lösung von chlorsaurem Kali, worauf in zwei bis drei Tagen sichere Heilung eintritt. Die genesenen Tiere müssen ganz langsam wieder an Grünfutter gewöhnt werden, da sich sonst die Krankheit wiederholt.

Eine Hilfe für die Mutter.

Was ist eine gute Kapitalanlage? Diejenige, welche befriedigende Zinsen trägt. Welche Mutter bringt nicht alle Opfer, um ihrem Kinde eine blühende Gesundheit zu sichern.

Nestle's Kindermehl ist die Nahrung für Kinder jeden Alters, wie auch für magenschwache Erwachsene und Greise, die ganz besonders dazu beschaffen ist, gute Gesundheit zu bewirken und zu erhalten. Eine Probedose und illustr. Broschüre über Säuglingspflege kostenlos und unverbindlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin, W 57, Bülowstraße 56.

A. Sievert A.-G.,
Düsseldorf 7,
Fernruf 843 u. 3387 Postschliessfach 892
Drahtanschrift: Asag.
Holzhandlung, Säge-, Hobel- u. Spaltwerk in Langerringen i. Bayern.
Lager in Neuss: am Flosshafen,
Fernruf Neuss 450.
Poln. und süddeutsche Kiefern
Bayer. Bord, Dielen Latten, Rahmen etc.
Hobel- u. Spaltware.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiter-Verein St. Marien.

Am Donnerstag abend 8 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännersitzung im Sekretariat. Am Sonntag (Kirmes) Treffpunkt der kath. Arbeiter im großen Saale des Marienhauses. Acht Mann starke Musikkapelle.



Japan-Reisetaschen von 8 Mark an.
Koupeekoffer von 5—80 Mark.
Rucksäcke, Thermosflaschen, Hängematten, Liegestühle
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.
Joseph Kochs,
Kreiselderstraße 31. Telefon 1444.

Flügel, Pianos
Auswahl unter 9 bewährten Marken jeder Preislage.
(Bechstein, Blüthner Seiler etc.)
Günstige Zahlungsbedingungen
Gelegenheitskäufe
Georg Platzbecker
Pianohandlung,
Kasernenstr. 17/19.

Ziehhund zu verk.
Norf, Nievenheimerstr. 6.

Guterh. **Hundezwinger** zu k. ges. Ang. u. **V 871** an die Exp. dies. Zeitung.

Kinderfitzliegewagen zu verkaufen.
Crefelderstraße 19.

Kammerjäger Schufen ist hier zur **Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben sowie jedem Ungeziefer.**
Bestellungen u. Schufen an diese Zeitung.



1925er echt. ital. Hühner, große Halbgew. 2,70 M. Mittelg. 2,90 M. Garant. lebd. Ank. Preisl. frei
Simons Geflügelhof, Jüchen 2 (Rhld.).

Einmachfässer
in großer Auswahl verkauft billigst
Joseph Tilmes
Weißenbergerweg 68.

Schw. Gehrockanzug für schl. Figur billig zu verkaufen.
Crefelderstr. 16, links.

Vertikow billig zu verkaufen. Büttgerstr. 53 II.

Möbel:
Mod. **Kücheneinricht.** 175 M., **Vertikow** 35 M., **10 engl. u. Hochhaupt-Betten** 35—60 M., **Anrichte** 40 M., **Leinen- u. Waschkommoden** 25 bis 60 M., **mod. Schlafzimmer, 2 Betten** 300 M., **Küchentische** 12—15 M., **Ausziehtisch** 35 Mark, **Topfschränkchen** 15 M., **Zimmeröfen** 30 Mark zu verkaufen
Fritz Bolten,
Oberstraße 113.

Nußbaum pol. **Vertikow** preisw. zu verkaufen.
Kolpingstr. 14 I. Etg.

Ohne große Reklame findet das neue Sicherheitsbackpulver



Reese Backwunder

seinen Weg in jede Küche!

Umsonst: Eine elegante Blechdose ff. Keks für 50 Reese-Gutscheine oder Reese-Packungen

Verlangen Sie das neue **Reese Rezeptbuch** für die feine Küche **gratis** in den Geschäften oder durch Postkarte von der Reese-Gesellschaft in Hameln a.d. Weser

Schon vor dem Krieg' ist's so gewese,
Die kluge Hausfrau sammelt „Reese"

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 12 Uhr meine innigstgeliebte Frau, die gute Mutter ihres neugeborenen Kindchens, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare

Frau Josef Kauffels

Gertrud geb. Oeben,

nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 27 Jahren, zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 25. August 1925

Die feierlichen Exequien finden statt Freitag morgen 9 Uhr in der Münsterkirche, die Beerdigung am gleichen Tage morgens 11 Uhr vom Trauerhause Niederstr. 35.

Grosser Kirmes-Schuhwaren-Verkauf

Salamander Rahmenarbeit von 11 Mark an

Herren-Stiefel u. Halbschuhe 18.50, 14.50, 11.50, **8.90**

Schwere Arbeits-Stiefel und Leder-Gamaschen 9.85, 8.50, **7.90**

Damen-Stiefel und Halbschuhe 16.50, 12.50, 9.85, 7.50, **4.90**

Sandalen — Turnschuhe — Hausschuhe

Grosser

Luftballon

gratis.

SALAMANDER

Allein-Verkauf. NEUSS Büchel 51.

Garten-Restaurant Meererbusch

Inh. H. Piel Telef. Düsseldorf 3133.

Eröffnung der neuen großen Restaurationsräume.

Küche unter Leitung eines ersten Küchenmeisters.

Für Vereine, Gesellschaften separate Räume für 50 und 100 Personen.

Pfirsichbowle.

Täglich Künstler-Konzert.

Zu Kirmes

empfiehlt:

Aepfel, Birnen, Pflaumen, Tomaten

äußerst preiswert. Frei ins Haus!

Heinrich Kallen,

Gut Hellenbroich b. Neuß. Telefon 264.

Für

Schützenfest

empfehle:

Kränzchen, Gewehrsträußchen, Eichenzweige, Weinranken, künstliche Blumen für Dekoration

nur

Breitestraße 43

(früher Oberstraße).

— Telefon 1806. —

Fernsprecher 137

GROSSHANDLUNG LUDWIG LOEBBECKE NEUSS

Niederstrasse 32,

(Quirinusbrauerei)

liefert preiswerteste

Qualitätsweine.

Ständiges Lager

in Kehlleisten:

Tapeten-, Schnitz- und Wellenleisten sowie Tischfüßen, Treppenstäben und Pfosten.

Drechslerei

Klöden, Neuß,

Mühlenstraße 20.

Weißenberger Spar- und Darlehnskassen-Verein.

Die Mitglieder werden dringend daran erinnert, die Bestellungen von Tafelkönig- und Industrie-Saatkartoffeln, Kohlen und Briketts sowie Kunstdünger für Herbst und Frühjahr sofort beim Rechner unserer Kasse zu machen.

Der Vorstand.

Für Bauzeichnungen, Erlaubnisgesuche, Bauleitungen etc. empfiehlt sich bill. Auch für Bauarbeiten an Kirchen.

Johann Kluth,

früher Gebr. Kluth,

Neukirchen, Ks. Grevenbr.

Reparatur-Werkstätten

Ford-Ersatzteile

Lieferwagen

ständig komplettes Lager, günstigste Bezugsquelle!

S. Levin, offizielle Ford-Vertretung, Düsseldorf, Bankstraße 3—11. Fernspr. 53373 und 53374.

Küchen,

Schlafzimmer

Einzelmöbel

in bewährter Qualitätsware zu billigsten Preisen.

Größtes Entgegenkommen.

Tückingstr. 2,

Ecke Kapitelstrasse.

Grefrath.

Moderne Sofas und Matratzen

in allen Preislagen.

Spezialität:

Schlaraffia-Matratzen.

O. Clören,

Sattler- und Polstermeister.

Arrac-, Bittermandel-, Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maraschino-, Mocca-, Rosen-, Rum-, Tonkobohnen-, Vanille-Extrakte.

Eigelb, Kirschrot, Pistaziengrün.

Johannes Engels,

Gewürzmühle.

Hymgasse 21. Tel. 595.

Einmach-Pflaumen

zu verkaufen, von 50 Pfd. ab frei Haus.

W. Hermanns,

Kurhof (Bauerbahn)

Telefon 1138.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit in Köln (St. Agatha-Hospital), Berlin (St. Maria Viktoria-Krankenh.), Aachen (Krankenh. Forst) und Dortmund (Städt. Frauenklinik) habe ich mich in

Neuss, Drususplatz 41

als **Arzt** niedergelassen.

Dr. med. Jos. Schmitz,

Telephon 654.

Sprechst.: vorm. 9—11, nachm. 3—4½ ausser Samstags.

Ich suche für den Stadt- u. Landkreis Neuss einen

Provisions-Vertreter

für meine Abteilung C. **Baustoffe.** Derselbe muss in der Baumaterialienbranche durchaus perfekt und mit der einschlägigen Kundschaft in jeder Weise vertraut sein.

Angebot erbeten an: **Quirin Norbisrath,** Dachpappenfabrik und Teerdestillation, D'dorf-Heerdt, Abteilung C. Baustoffe.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 28. August 1925, vormittags 10 Uhr, sollen zu **Rievenheim** Sammelpunkt der Kaufliebhaber) im Lokale der Wirtschaft **Ritterbach:**

1 Rind,
ca. 700 Pfd. Weizen und
ca. 800 Pfd. Roggen

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfrath,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Hypotheken

von 300 M. an aufw. auszahlb. Nachwsl. Auszahlung in vi l Städten. **H. Mertens,** Bankvertrt. Neuß-Nh., Preußenstr. 21 von 9—1, 3—6 Uhr.

Zu verkaufen:

Hochherrschaftliches Einfamilienhaus

9 Räume in allerbester Lage m. schönem Garten, beziehbar.

Einfamilienhaus

11 Räume m. groß. Garten, Mittelp. der Stadt beziehbar.

Etagenhaus

12 Räume, 3 Mansarden Mittelpunkt der Stadt, Mk. 15000.

Kl. Geschäftshaus

Näh. Büchel, Mk. 16000. Näh. **Heinr. Otten,** Parkstr. 12. Tel. 294.

Geschlossene

Lagerräume

Schuppen, sowie große **Lagerplätze,** nahe beim Bahnhof Holzheim z. verm. Näheres daselbst Bahnstraße 47.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten an anständ. Leute zu vermieten. Neumarkt 15.

Berufstätige Dame sucht per 1. September

möbliertes Zimmer.

Angebote unter **F 31** an die Expedition.

Kaufmann **sucht möbliertes Zimmer** zum 1. September. Angebote unter **E 30** an die Expedition.

Alleinsteh. ält. Beamtenwitwe sucht **2 Zimmer** in ruhig. Hause. Off. erb. unter J 34 an die Exp.

Einige tüchtige **Maurer** ges. Zu melden: Zuckerfabrik Dormagen.

Joh. Kahm, Baugeschäft, Hackhausen.

Nacht-Pförtner

gesucht. Angebote unter J 884 an die Exped. d. Z.

Klavierspieler

für jeden Sonntag gesucht **Restaurant zum Stadtwald** Venloerstraße 51.

Suche einen

Bäcker- und Konditor gehülfen

zur Aushülfe für diese Woche.

Jos. Neppen,
Neuß, Venloerstr. 154.

Zum 1. Sept. ds. Js. wird ein **Junge** von 16 bis 18 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, gesucht. **Schroersbof, Kaarst-Brücke.**

Das Jahrgedächtnis

für die Eheleute

August Flecken

und

Evchen geb. Hermkes

findet am Donnerstag, d. 27. Aug., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt. Es ladet freundlichst ein

Die Familie.

Altes Drogen-, Farben-, Kolonialwaren- und Spirituosengeschäft zu verpachten.

Offerten unter **N 863** an die Neuß-Grevenbr. Zeitung.

Erfahrene

Anstreicher-Gehülfen

gesucht.

Heinrich Möhlen,
Jülicherstr. 27.

Anständiger Junge, der Landarbeit versteht, für sofort gesucht.

Josef Möhler,
Oberkassel, Pariserstr. 14.

Kath. **Mädchen** v. Lande, welches im 16. Jahre ist, u. auch etwas näh. kann, f. Stelle in kl. Haush. auch als Kindermädchen, näh **Büderich b. Neuß, Postsn. 48.**

Braves, jüngeres

Mädchen

für einen Haushalt nach Köln gesucht.

Vorzustellen Sonntag, 30. Aug., in Neuß, Salzstraße 19, 1. Etage.

Brav, fleiß. **Mädchen** 21 J. alt, vom L., f. pass. Stelle. Off. unt. **H 33** an die Exped. erbeten.

Fleißig. ehrlich. Mädchen für alle Hausarbeit oder zu Kindern gesucht. Lohn 30—40 M. Näheres **M. Schumacher,** Delrath Nr. 2, Stat. Nievenheim.

Einfach. **Fräulein,** in all. Näharbeit. erfahren sucht Dauerst. a. liebst. i. Geschäft. Angebote unt. **G 32** a. d. Expd. d. Ztg.

Ehrliche propere **Wasch- und Putzfrau** gesucht. Zollstraße 18.

Frau od. Mädchen

zum Putzen von Büro für Samstags nachmittags gesucht. Königstr. 84.

Gehrock-Anzug

fast neu, für 40 Mark zu verkaufen.

Broich. Markt 15.

Tüchtiges, fleißiges **Dienstmädchen** gesucht.

Crefelderstr. 42.

Sofas,

Chaiselongues,

Auflegematratzen

Federbetten.

Eisenbetten etc.

in Ia. Ausführung kaufen Sie günstig

Größtes Entgegenkommen.

Tückingstr. 2.

Ecke Kapitelstrasse.

Gut erhaltener **Frack und Weste** (mittl. Größe) billig abzugeben Kanalstr. 49 I.

Sonderangebot.

Cristallzucker	Pfund 37 Pfg.
Diamantzucker	2 Pfund Paket 90 Pfg.
Haushaltsmehl	Pfund 20 Pfg.
Simons Auszugmehl	5 Pfund Beutel 1.25 Mk.
Holländer Käse, vollfett	Pfund 1.40 Mk.
Chester Käse, vollfett	Pfund 1.60 Mk.
Frische holl. Trinkeier	Stück 16 Pfg.
Kaffee, Ia. Qualitäten	Pfund von Mk. 2.40 an
Mischkaffee, 20% Bohnen	Pfund 90 Pfg.
Cocosfett, Tafel	Pfund 68 Pfg.
Margarine, Ia.	Pfund 60 Pfg.
Vollreis	Pfund 22 Pfg.
Bruchreis	Pfund 18 Pfg.
Rosinen, Sultaninen, Ia.	Pfund 85 Pfg.
Puddingpulver, lose	Pfund 50 Pfg.
Prima Vollheringe, Ausnahmepreis	10 Stück 55 Pfg.
Gemüse-Erbsen,	2 Pfund Dose 60 Pfg.
Junge Erbsen,	2 Pfund Dose 75 Pfg.
Stangenspargel,	2 Pfund Dose 3.50 Mk.
Brechspargel,	2 Pfund Dose 2.40 Mk.
Leipziger Allerlei,	2 Pfund Dose 1.10 Mk.
Schnittbohnen, Ia. Qualität	2 Pfund Dose 1.20 Mk.
Pflaumen,	2 Pfund Dose 90 Pfg.
Apfelmus,	2 Pfund Dose 90 Pfg.
Sauerkraut mit 4 Würstchen,	2 Pfund Dose nur 60 Pfg.
Reines Schweinefleisch,	7 Pfund Dose nur 3.20 Mk.
Salatöl, feinstes	Liter 1.20 Mk.
Feinster Fruchtsaft,	Flasche nur 40 Pfg.
Dreifruchtmarmelade,	1 Pfund Glas nur 45 Pfg.

Alle Sorten Weine vorrätig.

Bitte die Auslagen in meinen 4 Schaufenstern beachten zu wollen.

Lebensmittelhaus Karl Schütt,
Neustraße 16. Telephon Nr. 780.

Tüchtige Stenotypistin

mit besten Zeugnissen per sofort oder bald von hiesiger Fabrik der Nahrungsmittelbranche gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **W 872** an die Exped. d. Ztg.

Für die Kirmestage!

Ia. reingebrannter Korn Ltr. 3 M. **Weinbrand-Verschnitt** ¾ Ltr.-Flasche von 2,75 M. an bis zu den besten Qualitäten, sowie **sämtliche anderen Liköre** zu den billigsten Preisen.

Likör-Stube.

W. Lieven Nachfolger,

Michaelstrasse 29.

Pöllen!

Hennenküken, 4 Monate alt, **Weiße Leghorn** verkauft

P. Berk, Geflügelfarm,

Holzheim, Telefon 704 Amt Neuß.

Für die bevorstehenden Festlichkeiten

empfehle ich sämtliche

Illuminations-Artikel

Wachsfackeln
Fackelkerzen
Illuminationslämpchen

in jeder Grösse mit und ohne Schirm.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

F. Th. Foerster

Aelteste Wachsbleiche und Wachswaren-Fabrik Westdeutschlands

Kempen (Rhein).

Tel. No. 39. Gegr. 1749.

Wachsfackeln
Illum.-Lämpchen
Rauchtischkerzen
Bohnerwachs
Saalspritzwachs

empfiehlt

Kerzenhaus

C. Jos. Oepen,

Krämerstrasse 14 direkt am Münster, Tel. 667 Gegründet 1900.

Die sparsame Hausfrau

kauft nur unser

Feinkost-Pudding-Pulver

in ½ Pfd. Säckchen mit der Schutzmarke **„Kleine Köchin"** weil es von sehr feinem Geschmack und im Verbrauch billig ist.

In allen Geschäften zu haben.

Für Wiederverkäufer nur bei

Josef Koenen, Neuß,

Sternstraße 71 Tel. 1210.

R. Wellen-Söhne

Nährmittelfabrik

Crefeld — Hannover.

Zigarren- und Tabakhaus „Zossnor",

G. m. b. H.

ca. 30 Verkaufsstellen in Deutschland.

Specialhaus für Tabakwaren aller Art.

Specialität:

Sumatra-Sandblatt u. St. Felix-Brasil-Zigarren.

Filiale Neuss, Niederstrasse 41/43.

Ford.

1 Ford-Lieferwagen sowie **1 Ford-Chassis,** fabrikneu gegen leichte Zahlungsbeding. abzugeben.

Angeb. erbeten unter U 870 an die Exped. d. Ztg.

Ausschneiden! Aufheben!

Nachdem mit dem Aufwertungsgesetz gleichzeitig eine amtliche Umrechnungstabelle beschlossen wurde, die ausschließlich die Grundlage der Aufwertung in der nächsten Zeit bildet und daher aufbewahrt zu werden verdient, bringen wir dieselbe hiermit zur Kenntnis unserer Leser und empfehlen dieselbe auszuschneiden:

Amtliche Umrechnungstabelle

Anhang zum Aufwertungsgesetz

vom 15. Juli 1925

Zeit	Wert von .. Papiermark	in GM
1918		
Januar—Juni	10	8,00
Juli	10	7,14
August	10	6,90
September—Oktob.	10	6,45
November	10	5,71
Dezember	10	5,00
1919		
Januar	10	5,13
Februar	10	4,65
März	10	4,00
April	10	3,41
Mai	10	3,32
Juni	10	3,11
Juli	10	2,86
August	10	2,29
September	10	1,88
Oktober	10	1,66
November	10	1,26
Dezember	10	1,04
1920		
Januar 1.—10.	100	9,67
11.—20.	100	7,75
21.—31.	100	5,76
Februar 1.—10.	100	4,90
11.—20.	100	5,06
21.—29.	100	4,86
März 1.—10.	100	4,87
11.—20.	100	6,12
21.—31.	100	5,79
April 1.—10.	100	7,00
11.—20.	100	6,99
21.—30.	100	7,10
Mai 1.—10.	100	7,86
11.—20.	100	8,79
21.—31.	100	11,01
Juni 1.—10.	100	10,32
11.—20.	100	10,64
21.—30.	100	11,19
Juli 1.—10.	100	11,10
11.—20	100	10,91
21.—31.	100	10,05
August 1.—10.	100	9,23
11.—20.	100	8,83
21.—31	100	8,40
Septemb. 1.—10.	100	8,24
11.—20.	100	6,80
21.—30.	100	6,80
Oktober 1.—10.	100	6,87
11.—20	100	6,39
21.—31	100	6,22
November 1.—10	100	5,57
11.—20.	100	5,83
21.—30.	100	6,65
Dezember 1.—10.	100	6,38
11.—20.	100	6,27
21.—31.	101	6,20
1921		
Januar 1.—10.	100	6,05
11.—20.	100	6,62
21.—31.	100	7,41
Februar 1.—10.	100	6,90
11.—20.	100	7,26
21.—28.	100	7,01
März 1.—10.	100	7,01
11.—20.	100	7,09
21.—31.	100	7,12
April 1.—10.	100	7,24
11.—20.	100	7,15
21.—30.	100	6,77
Mai 1.—10.	100	6,77
11.—20.	100	7,42
21.—31.	100	7,32
Juni 1.—10.	100	6,88
11.—20.	100	6,61
21.—30.	100	6,39
Juli 1.—10.	100	6,34
11.—20.	100	6,25
21.—31.	100	5,88
August 1.—10.	100	5,32
11.—20.	100	4,96
21.—31.	100	5,01
Septemb. 1.—10.	100	4,82
11.—20.	100	4,31
21.—30.	100	4,07
Oktober 1.—10.	100	3,88
11.—20.	100	3,23
21.—31.	100	2,98
Novemb. 1.—10.	100	2,24
11.—20.	100	2,06
21.—30.	100	1,92
Dezemb. 1.—10.	100	2,37
11.—20.	100	2,56
21.—31.	100	2,55
1922.		
Januar 1.—10.	100	2,52
11.—20.	100	2,50
21.—31.	100	2,28
Februar 1.—10.	100	2,30
11.—20.	100	2,24
21.—28.	100	2,08
März 1.—10.	100	1,86
11.—20.	100	1,70
21.—31	100	1,43
April 1.—10	100	1,43
11.—20.	100	1,50
21.—30	100	1,59
Mai 1.—10.	100	1,50
11.—20.	100	1,49
21.—31	100	1,51
Juni 1.—10.	100	1,52
11.—20	100	1,37
21.—30.	100	1,26
Juli 1.—10.	1 000	9,50
11.—20.	1 000	9,70
21.—31.	1 000	8,46
August 1.—10.	1 000	6,06
11.—20.	1 000	4,88
21.—31.	1 000	3,16
Septemb. 1.—10.	1 000	3,33
11.—20.	1 000	3,09
21.—30.	1 000	3,05
Oktober 1.—10.	1 000	2,13
11.—20.	1 000	1,65
21.—31.	1 000	1,11
November 1.—10.	10 000	7,60
11.—20.	10 000	6,79
21.—30.	10 000	6,62
Dezember 1.—10.	10 000	5,80
11.—20	10 000	6,18
21.—31	10 000	6,34
1923		
Januar 1.—10.	10 000	4,94
11.—20.	10 000	3,22
21.—31.	10 000	1,87
Februar 1.—10.	10 000	1,35
11.—20.	10 000	1,87
21.—29.	10 000	1,86
März 1.—10.	10 000	1,95
11.—20.	10 000	2,06
21.—31.	10 000	2,04
April 1.—10.	10 000	2,02
11.—20.	10 000	1,92
21.—30.	10 000	1,57
Mai 1.—10.	10 000	1,29
11.—20.	10 000	1,09
21.—31.	100 000	8,40
Juni 1.	100 000	6,47
2.	100 000	6,82
4.	100 000	6,83
5.	100 000	6,71
6.	100 000	6,30
7.	100 000	6,17
8.	100 000	6,18
9.	100 000	6,09
11.	100 000	5,79
12.	100 000	5,29
13.	100 000	4,94
14.	100 000	4,73
15.	100 000	4,26
16.	100 000	3,86
18.	100 000	3,66
19.	100 000	3,80
20.	100 000	3,79
21.	100 000	3,82
22.	100 000	3,89
23.	100 000	3,94
25.	100 000	3,58
26.	100 000	3,26
27.	100 000	3,03
28.	100 000	3,00
29.	100 000	2,92
30.	100 000	2,87
Juli 2.	100 000	2,73
3.	100 000	2,68
4.	100 000	2,54
5.	100 000	2,15
6.	100 000	2,37
7.	100 000	2,32
9.	100 000	2,28
10.	100 000	2,25
11.	100 000	2,25
12.	100 000	2,21
13.	100 000	2,10
16.	100 000	1,99
17.	100 000	1,75
19.	100 000	1,52
20.	100 000	1,33
23.	1 Million	9,83
24.	1 "	8,39
26.	1 "	6,01
27.	1 "	5,16
30.	1 "	4,49
31.	1 "	4,37
August 1.	1 "	3,98
3.	1 "	2,63
6.	1 "	1,68
7.	1 "	1,32
8.	1 "	1,18
9.	1 "	1,20
10.	1 "	1,33
13.	1 "	1,42
14.	1 "	1,50
15.	1 "	1,47
16.	1 "	1,25
17.	10 Millionen	9,81
20.	10 "	8,44
21.	10 "	7,98
22.	10 "	8,51
23.	10 "	8,46
24.	10 "	7,90
27.	10 "	6,86
28.	10 "	5,45
29.	10 "	4,86
30.	10 "	4,67
31.	10 "	4,53
September 3.	10 "	3,62
4.	10 "	2,42
5.	10 "	1,51
6.	10 "	1,17
7.	100 "	9,43
10.	100 "	7,52
11.	100 "	6,29
12.	100 "	5,52
13.	100 "	4,70
14.	100 "	3,84
17.	100 "	2,97
18.	100 "	2,59
19.	100 "	2,73
20.	100 "	2,87
21.	100 "	3,33
24.	100 "	3,20
25.	100 "	3,23
26.	100 "	2,94
27.	100 "	2,31
28.	100 "	1,78
Oktober 1.	100 "	1,35
2.	100 "	1,07
3.	1 Milliarde	9,21
4.	1 "	7,71
5.	"	6,10
8.	"	3,38
9.	"	1,93
10.	"	1,41
11.	"	1,27
12.	"	1,31
15.	"	1,12
16.	10 Milliarden	8,06
17.	10 "	5,44
18.	10 "	2,26
19.	10 "	1,23
22.	100 "	8,18
23.	100 "	7,02
24.	100 "	6,65
25.	100 "	6,65
26.	100 "	6,72
27.	100 "	6,79
29.	100 "	6,70
30.	100 "	5,05
31.	100 "	2,57
November 1.	100 "	1,53
2.	100 "	1,14
3.	100 "	1,04
5.	1 Billion	8,85
6.	1 "	7,69
7.	1 "	6,97
8.	1 "	7,12
9.	1 "	7,28
10.	1 "	6,70
12.	1 "	5,27
13.	1 "	3,19
14.	1 "	2,19
15.	1 "	1,72
16.	1 "	1,67
17.	1 "	1,36
19.	1 "	1,15
20.	1 "	1,00
22.	1 "	1,00
23.	1 "	1,00
24.	1 "	1,00
26.	1 "	1,00
27.	1 "	1,00
28.	1 "	1,00
29.	1 "	1,00
30.	1 "	1,00

und folgende Tage

Durchführungsbestimmungen zum Steuerüberleitungsgesetz.

Das Finanzamt schreibt uns: Nach Zustimmung des Reichsrats sind die Durchführungsbestimmungen zum Steuerüberleitungsgesetz am 30. Juli erlassen worden. Sie enthalten drei Abschnitte. Der erste Abschnitt behandelt die für die Besteuerung künftig maßgebenden Wirtschaftsjahre. Maßgebend ist:

1. Bei Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung das gesetzliche Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis 30. Juni. An Stelle dieses Zeitraumes tritt bei reiner Weidewirtschaft und reiner Viehzucht das Wirtschaftsjahr vom 1. Mai bis 30. April. Für bestimmte Betriebsarten und bestimmte Bezirke können noch andere Abweichungen zugelassen werden.

2. Bei Gewerbebetrieben sowie bei körperschaftssteuerpflichtigen Erwerbsgesellschaften gilt für Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, als Wirtschaftsjahr der Zeitraum, für den regelmäßige Abschlüsse gemacht werden, im übrigen das Kalenderjahr.

3. Bei allen anderen Einkommensarten ist das Kalenderjahr für die Besteuerung maßgebend.

Anmeldung des Wirtschaftsjahres. Weicht das Wirtschaftsjahr des einzelnen von dem allgemein üblichen, d. h. also bei der Landwirtschaft von dem Wirtschaftsjahr 1. Juli bis 30. Juni, beim Gewerbebetrieb vom Kalenderjahr ab, so ist das abweichende Wirtschaftsjahr anzumelden; hierüber werden noch öffentliche Bekanntmachungen ergehen.

Der zweite Abschnitt regelt den Zeitraum, für den die Steuer nach dem Steuerüberleitungsgesetz abgelöst wird (Ablösungszeitraum) und den Ablösungsbetrag. Der Ablösungszeitraum beginnt grundsätzlich mit dem 1. Januar 1924 und endet mit dem Tage vor Beginn des Kalender- oder Wirtschaftsjahres, das für die künftige Besteuerung maßgebend ist.

Als Ablösung gelten die Vorauszahlungen einschließlich des Steuerabzugs vom Arbeitslohn und vom Kapitalertrag, die für den Ablösungszeitraum nach den maßgebenden Vorschriften und Bestimmungen zu entrichten wären. Eine Erhöhung des Ablösungsbetrages findet nicht statt. Der Ablösungsbetrag kann auf Antrag herabgesetzt werden, wenn bei einem Steuerpflichtigen besondere wirtschaftliche oder persönliche Verhältnisse vorgelegen haben, die seine Steuerfähigkeit wesentlich beeinträchtigt haben.

Als persönliche Verhältnisse dieser Art gelten insbesondere außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung oder Unglücksfälle.

Als wirtschaftliche Verhältnisse kommen vor allem wesentliche Verluste in Betracht, die sich beim Vermögensvergleich ergeben. Für die Feststellung des Vermögensverlustes soll das Vermögen am Anfang und Ende des Ablösungszeitraums nach den gleichen Grundsätzen bewertet werden. Gegenstände des Anlage- und Betriebskapitals, die am Anfang und Ende des Ablösungszeitraumes vorhanden waren, sind mit den gleichen Werten einzusetzen. Im Ablösungszeitraum neu angeschaffte oder hergestellte Gegenstände sind mit dem Anschaffungs- oder Herstellerpreise anzusetzen. Angemessene Absetzungen für Abnutzung dürfen bei Gegenständen des Anlagekapitals abgezogen werden. Bei dem Vermögensvergleich sind dem Vermögen am Ende des Ablösungszeitraums hinzuzusetzen:

a) die ausgeschütteten Gewinne,
b) die Entnahmen, soweit sie nicht dem Vermögen wieder zugeführt sind. Entrichtete Steuern brauchen jedoch nicht hinzugesetzt zu werden.

Eine Herabsetzung des Ablösungsbetrages kommt nur in Frage, wenn wesentliche Substanzverringerung vorliegt, daraus eine wesentliche Beeinflussung der Steuerfähigkeit zu folgern ist und die Handelsbilanz keinen Gewinn ergibt; ob der Vermögensverlust als wesentlich angesehen werden kann, ist nach den Umständen des einzelnen Falles zu entscheiden. Er soll als wesentlich nur gelten können, wenn er mehr als 10 vom Hundert des Vermögens ausmacht und mindestens 1000 RMk. beträgt. Ist ein wesentlicher Vermögensverlust hiernach gegeben, so kann der Ablösungsbetrag im allgemeinen herabgesetzt werden, bei einem Vermögensverlust

von mehr als 10, aber nicht mehr als 15 v. H. bis auf ⅘,
von mehr als 15, aber nicht mehr als 20 v. H. bis auf ⅗,
von mehr als 20, aber nicht mehr als 25 v. H. bis auf ⅖

der Vorauszahlungen, die nach den maßgebenden Vorschriften und Durchführungsbestimmungen zu entrichten waren. Beträgt der Vermögensverlust mehr als ein Drittel, so können die Vorauszahlungen unter Umständen auch auf einen geringeren Betrag als auf ein Fünftel herabgesetzt oder ganz erlassen werden.

Wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse darf die Ablösung jedoch nicht unter den Betrag herabgesetzt werden, der sich ergibt, wenn vom Verbrauch die vorgesehenen Steuersätze erhoben werden.

Die Frist zur Stellung des Antrages die nach dem Gesetz am 31. Juli ablief, ist bis zum 31. August verlängert worden.

Der zweite Abschnitt enthält insbesondere noch eingehende Bestimmung über die Rechtsmittel.

Der dritte Abschnitt, der die Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1925 regelt, ist eine Wiedergabe der Verordnung über Vorauszahlungen vom 16. Juli 1925, die seinerzeit in der Presse eingehend dargestellt worden ist.

Unfallverhütung im Bergbau.

Die Unfallverhütung und Hygiene im Bergbau wird eine der bedeutendsten Abteilungen der vom 13.—30. September in Essen stattfindenden Ausstellung „Gesundheit und Arbeit" bilden. Die Vorarbeiten für diese Ausstellung, die nunmehr abgeschlossen sind, lassen erkennen, daß gerade in dieser, für das hiesige Gebiet so wichtigen Abteilung alles das gezeigt wird, was in Verbesserung der Schutzmaßnahmen im Bergbau in neuester Zeit erfunden worden ist. Zwei große Modelle von Teilen eines Bergwerkes in natürlicher Größe führen dem Besucher die Arbeit unserer Bergleute vor Augen und machen ihn gleichzeitig bekannt mit neuesten Vorrichtungen, die zur Unfallverhütung unter Tage verwendet werden. Es findet sich hier reichhaltiges Material über Grubenbewetterung, Schießarbeit, Kohlenstaubbekämpfung, Grubenrettungswesen und Beleuchtung. Die Abteilung ist aufgebaut unter der sachverständigen Mitwirkung des Bergbaulichen Vereins, der Bergschulen von Essen und Bochum, der Ruhrknappschaft und der Bergarbeiterorganisationen.

Die Unglücksfälle der letzten Jahre haben gezeigt, wie außerordentlich notwendig es ist, die Ursachen der bedeutenden Katastrophen, die sich im Bergbau ereignen können, kennen zu lernen, um sich gegen ihre Wiederholung zu schützen. Bei den weittragenden Folgen und der Schwere dieser Unglücksfälle, durch die weite Teile der Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen werden, muß es für jedermann, besonders im Industriegebiet, interessant sein, die Mittel kennen zu lernen, mit denen von berufener Seite versucht wird, in Zukunft ihre Zahl auf ein Mindestmaß zu beschränken. Wir finden hier auch genaue statistische Angaben und Vergleiche über die Unglücksfälle im Bergbau und solchen in anderen industriellen Betrieben, weiterhin eine Ausstellung des Hygienischen Institutes in Gelsenkirchen, die sich speziell mit den Berufskrankheiten der Bergleute befaßt. Der vorbildliche Aufbau der Abteilung für Unfallverhütung im Bergbau allein macht einen Besuch dieser Ausstellung für alle Kreise schon sehenswert, handelt es sich doch um die Mittel, um die Arbeit tief unten im Schoß der Erde zu vollbringen, ohne Gefährdung des Menschenlebens. Zahlreiche Vereinigungen bergbaulicher Berufe wollen die Ausstellung besuchen. Nähere Auskunft über die Ausstellung und alle Veranstaltungen erteilt die Ausstellungsleitung, Essen, Glückaufhaus, Zimmer 12.

Achtet auf die Jugend!

Weist sie zurecht, erzieht sie auf der Straße, in der Familie, im Lokal, unterstützt Eltern und Lehrer!

Unser Wille.

Zum Stuttgarter Katholikentag.

Von Dr. Carl Sonnenschein.

Hinter jedem Katholikentag stehen tausend Augen. Glänzende, zweifelnde, bittende, glaubende, verweinte Augen. Steht die Not der Zeit. Stehen die Städte, über die sich Käte Kollwitzens Bilder erschütternd recken. Stehen Paläste und Mietskasernen. Steht das Meer der steinernen Häuser. Stehen der Fluch, der Taumel, das Gebet der Massen und der Millionen. Stehen die trauernden Türme der Vergangenheit und die ragenden Giebel der Neuzeit. Steht ein im Nebellicht umrissener Bau. Die katholische Kirche.

Sie ist in die Zeit hineingebaut. Sie steht zwischen den Häusern. Neben den Schenklokalen. An den Straßenfronten. Ueber dem Jagen und Hasten und Schreien der Gassen und Plätze. Steht zwischen Freunden und Feinden. Ist ihrer Zeit innerlich geschenkt und innerlich verbunden. Dient dem zwanzigsten Jahrhundert, wie sie dem fünfzehnten diente. Läßt sich nicht denken ohne die Menschheit mit ihren Sorgen, Sehnsüchten und Träumen von heute. Gehört ihnen.

Ihre Arbeit ist nie isoliert. Ist der Arbeit der Bundesgenossen und Nahestehenden und Geistigverbrüderten anderer Konfessionen und anderer Parteien verbunden. Wer darum den Sinn des deutschen Katholizismus erfassen will, der erlebe nicht nur seinen Beruf und seinen Wert. Er trage auch seine Verantwortung. Seine Verantwortung gegen sich selbst. Seine Verantwortung gegen die Entwicklung Europas und der Welt. Diese Verantwortung verpflichtet uns heute zu drei ernsten Dingen. Erstens zur Formbejahung. Zweitens zum Innenerlebnis. Drittens zur Konsequenz.

I.

Zur Formbejahung. Unter den geistigen Kräften, die Europa durchfluten, ist keine von so betontem Glauben an die Form erfüllt wie der Katholizismus. In Deutschland sagt keine so bewußtes Bekenntnis zur Autorität, zur Führung, zur Bildung, wie er.

Unser Kirchenbegriff ist kompakter und programmatischer als irgendwelche Gemeinschaftsauffassung der anderen. Die Kirche ist uns eine Macht in sich. Ein Odem, der aus dem Transzendenten zur Wirklichkeit kommt. Aus dem ewigen Sonntag zum grauen Alltag. Aus der Erleuchtung zur Nüchternheit. Die Kirche ist uns Führerschaft. Wir legen unsere Hände in die ihrigen und wissen, daß ihr Stab nicht bricht. Wissen, daß kein Dunkel ihren Weg verwirrt. Wissen, daß sie in den ganz großen Belangen Europas unfehlbar ist. Ihr Gewand vergilbt. Ihre Uniform wechselt. Ihre Vertreter irren. Der Stil ihres Baues durchlebt die Stilformen der Menschheitsgeschichte. Aber sie, selber ist Geist, Kraft und Glut. Sie selber ist Seele. Ist Atem. Ist Sturm. Sie selber kristallhell. Wie lauter Licht. Sie selber genial. Alles Spießertum zertrümmernd. Die Jahrhunderte durchstürmend. Nein wie Schnee der Firnen. Leuchtend wie Frührot der Sonne. Unantastbar wie Meeresperlen. Aus ihr wachsen die Formen, die Haltungen, die Stile.

Sie gibt uns den Sonntag. Er ist uns ein Gebot und keine Laune. Sie gibt uns die Sakramente. Sie sind uns Pflicht und nicht Sentimentalität. Sie lehrt uns Gebetsformulare. Schon das werdende Kind spricht die Texte mit heiliger Andacht. Auch wenn es sie nicht versteht. In all diesen Dingen liegt Sinn und Führung, und wir wissen, daß wir aus dieser Haltung Halt schöpfen. Durch die Kirche werden wir klassisch.

Sie senkt sich auf jede Rasse und Kultur. Es gibt keine Herrenschicht, die ewig oben steht. Es gibt keine Sklaven, die ewig klirren. Alle Völker der Welt, bis in die Strohhütte der Missionen, erhalten von der Kirche das Chrisma, edel zu wachsen und Brüder zu sein. Wenn sie sich führen lassen. Wenn sie nicht alles besser wissen wollen.

Wir kennen keine Jugend, die in ewigtörichtem Wagnis immer wieder nach dem Boden des Meeres sucht. Immer wieder zweifelnd, wie der Taucher, zu den Korallen steigt. Immer wieder auf neuem Boden bauen will. Das klassische Europa baut auf dem Boden, den die Kirche in ihrer Weisheit hält. Baut in den Methoden und Linien, die sie in ihren Händen trägt. Annimmt von ihr die großen Traditionen und Formen. Wir sind dieser Tradition und dieser Formen selig.

II.

Zum Innenerlebnis. Solche Formen werden hohle Rahmen. Werden starre Geste. Werden verlogene Fassaden. Wenn hinter ihnen nicht immer wieder das große, ganze, reine, sittliche Erlebnis steht. Wenn wir Deutschland helfen wollen, dürfen wir Menschen nicht predigen, was wir selber nicht glauben. Was uns selber nicht ganz ausfüllt. Was uns selber nicht im Leben und Sterben glücklich macht.

Lassen wir die Verlogenheit der Bourgeoisie. Die Wein trinkt und Wasser predigt. Die die Vorhänge zuzieht und hinter verriegelten Türen Orgien feiert. Nachher mit falschem Stimmenschlag den Mühsamen und Elenden Gottes Vorsehung empfiehlt. Alle Lügen brechen. In der Religionsgeschichte brechen sie zu allererst. Die Menschen müssen in unsere Zimmer schauen können. Bis in den Remter. Bis in die Keller. Bis in die Schlafstuben. Unser Christentum muß, bei Gott, sein, wie ein Glaspalast. Wie ein Aquarium mit doppelten Scheiben. Jede Haltung, jeder Genuß, jede Nacht muß die Probe der Menschheit vertragen können. Um uns arme Menschen muß Licht sein, wenn unser Christentum glaubhaft sein soll. Dieses Christentum muß uns auf der Stirne und in den Augen geschrieben stehen. Dieses Christentum muß die Oelung unserer Hände, muß unser Leben sein.

Wir müssen wirklich von der Ueberzeugung getragen sein, daß über christliche höhere Kultur nicht hinauswächst. Daß die Schmerzhafte Mutter Michelangelos das größte Symbol der Weltgeschichte ist. Größer als Niobe. Größer als die Freiheitsstatue New Yorks. Größer als der marmorne grollende Nietzschekopf. Wir müssen glauben und dieses Glaubens voll sein, daß das allerletzte und tiefste Gesetz der Sittlichkeit der Welt die Bergpredigt Christi ist und daß kein Börsenverlag, keine Kriegsfuxeß, kein Hofgepränge die Motive der Christuslehre ins Wanken bringt und in den Schatten stellte. Keine hellenische Kultur. Kein römisches Amphitheater. Kein Film von Kraft und Schönheit. Letzte Kraft und letzte Schönheit. Letzte Kraft und letzte Schönheit Europas und Deutschlands ist erwachender, wieder erwachender, genialer, zauberhafter Frühling chrichlicher Kultur.

III.

Zur Konsequenz, Christentum ist eine innere Form. Ist ein Absolutwahres. Ist ein Kompromißloses. Es gibt keine doppelte Moral. Was für die Frau gilt, gilt für den Mann. Es gibt kein exoterisches und esoterisches Christentum. Was für die Masse gilt, gilt für die Intellektuellen. Es gibt keine Dispenz für das Genie. Der Dekalog gilt für Goethe und gilt für die Dienstmagd. Jehova hat dem Messias alles, was Menschenantlitz trägt, vor die gepanzerten Füße gelegt. Scabellum pedum tuorum! Christus trägt die Toga des Uebermenschen. Sein Gesetz ist dem des Vaters gleichwertig. „Zu den Alten ist gesagt worden. Ich aber sage Euch."

Es läßt sich an seinem Gesetze, an seiner Lehre, an seiner Kultur nicht rütteln. Es lassen sich mit dem Christentum keine Geschäfte machen. Es lassen sich seine Linien nicht verbiegen. Sie gelten für die Innenwelt wie für die Gemeinde, für die Umwelt. Für den Einzelmenschen, für die Familie, für die Gemeinde, für die Wirtschaft, für den Staat. Die Fahnen des Christentums wehen nicht nur über allen Kapellentürmen. Sie müssen unsichtbar über allen Gebäuden der modernen Welt stehen. Ueber der Radrennbahn. Ueber den Ufapalast. Ueber der Frauenklinik. Ueber der Handelshochschule. Ueber dem Polizeigefängnis. Ueber dem Krüppelheim. Ueber der Filmbörse. Ueber dem Reichstag. Unsichtbar tröstend, wehen über aller Not der Zeit. Ueber jedem Krankenhaus. Ueber jedem Operationssaal. Ueber jeder Leichenhalle. Unsichtbar beunruhigend über aller Schuld der Menschen. Ueber den Verbrecherkneipen. Ueber den Freudenhäusern. Ueber den Lasterhöhlen der Weltstädte. Ewig beunruhigend. Es gibt keine Lösung der Dinge außer und neben und gegen Christentum.

Das ist heiligstes, unverletzliches Gesetz. Für den christlich, für den katholisch, für den kirchlich Denkenden. Was ich bin, muß ich ganz sein. Für diese Pflicht gibt es keine Ferien. Keine Grenzen. Keine Dispenz. Diese Pflicht reicht von Pol zu Pol und von Jahrhundert zu Jahrhundert. Will der deutsche Katholizismus im Chaos der deutschen Zeit ein Weniges, ein Beträchtliches, ein Riesengroßes bedeuten, dann muß er den Mut zur rücksichtslosen Konsequenz haben. Dann muß er das Programm zeitklug, aber auch folgerichtig, in unendlicher Klarheit, Reinheit und Konsequenz aufbauen und durchführen. Durchführen, soweit Menschen durchführen können. Letzte Lösung gibt es nur jenseits. Aber Christentum ist nie Statik. Ist stets Dynamik.

*

Herr, gib uns die selige Gebundenheit an die klassische Form der ewigen Kirche! Herr, gib uns das stürmende Erlebnis der sieghaften, blühenden, ewig sich erfüllenden und beglückenden christlichen Kultur. Herr, gib uns den Willen zur Wahrheit und zum Heroismus der Konsequenz.

P. Abel, der große Wiener Jesuit, hat seine jahrzehntelange Missionsarbeit in der Hauptstadt unseres Bruderlandes in die Formel geprägt, die sein volkswirtschaftlich, kommunalpolitisch, staatsmännisch schaffender Freund Lueger in gleicher Hingabe für sein Arbeitsgebiet anerkannte und übernahm: Wir wollen wieder Christen sein!

Ja, wir wollen wieder ganze Christen sein!

Der Jungbornbundestag 1925 in Heidelberg.

Der diesjährige Bundestag der katholischen, werktätigen Jugend im Jungborn fand in Heidelberg statt. An die tausend Mädchen und Jungen aus allen Gauen Deutschlands waren herbeigeeilt, um in ernster Arbeitsgemeinschaft sich Rat und Kraft zu holen für die ideale Arbeit in der Gruppe, bei den Menschen da draußen, und nicht letzten Endes, bei sich selbst.

Es war ein erhebender Anblick, diese Jugend täglich in der Bonifatiuskirche in der Gemeinschaft des liturgischen Gebetes zum hl. Opfer der Messe versammelt zu sehen; erhebender noch war die Teilnahme am heiligen Opfermahle, das Tiefste in der Gemeinschaft unserer Jungborner.

Die Tagung dauerte von Mittwoch, den 4. August bis Sonntags darauf. Im Bandhaussaale des Heidelberger Schlosses fand die Eröffnung und Begrüßung statt. Der Bundesvorsitzende, Herr Pfarrer Weidner aus Frankfurt-Seckbach hielt die Begrüßungsansprache. Er dankte allen, die mit geholfen hatten, den Bundestag zu gestalten; vor allem galt sein Dank der Stadt und Bürgerschaft Heidelbergs, dem Senat der Universität, der die Hörsäle zur Verfügung stellte, dem Jugendamt, der Notgemeinschaft und der Heidelberger Geistlichkeit. Darauf begrüßte Herr Stadtrat Lepple im Namen der Stadt und des Herrn Oberbürgermeisters die frohe Jugend, und für die Heidelberger Geistlichkeit Herr Stadtpfarrer Sauer-Neuenheim. Er gab dem Schaffen des Jungborn folgenden Segenswunsch mit auf den Weg: „Möge der großen Idee das Schicksal jenes Wässerleins aus dem alten Testament beschieden sein, das zum Fluß und Strom gewachsen ist und dem toten Meer frisches Leben eingehaucht hat. Möge sie wachsen und um sich greifen, bis sie den modernen Zeitgeist in ihrem Sinne umgeformt und neu belebt hat."

Die Arbeitskreise und persönlichen Aussprachen der folgenden Tage gaben ein klares Bild vom Jungborns Willen, vom Streben und Kämpfen und Erliegen des Werktätigen in der freudlosen Zeit des Jetzt. Man erkannte, daß das Leben des Arbeiters nicht genug gewertet wurde und lehnte sich auf gegen die Ausbeutung der letzten Kraft auch des jugendlichen Arbeiters. Auch für diese scheint die Sonne. Dr. Hans Busse, Hannover stellte den Jugendlichen bessere Tage in Aussicht auf Grund einer neuen Bestimmung, die mehr Ferien für Lehrlinge fordert.

Es mag noch kurz gesagt werden, worüber man in andern Kreisen sprach:

Vom rechten Frauen- und Mannestum und von der Familie,
Mein Dienst an Familie, Heim und Volksgemeinschaft,
Dogma und freies Menschentum. (Prof. Dr. Heiler),
Unsere Lebensweise,
Kunst im Alltag,
Christliche Literatur. (Dr. H. Busse).

Eine Reihe erfahrener Menschen, darunter meist Priester, hatte sich der Jugend liebend angenommen, sie führend bei der Hand genommen und ihnen den Weg gewiesen. Sie bleiben ihnen auch weiter Brüder in Christo und helfen der Jungbornjugend kraft ihres Amtes sehr gerne.

Auch von der Neußer Jungborngruppe nahmen 8 an der unvergeßlichen Heidelberger Tagung teil. Sie erzählen denen, die gern zu uns kommen möchten, noch viel mehr von dem Bundestag der Jungborner in Heidelberg.

Paula Knöppel.

Wo ist der nächste Feuermelder?

Von 100 wissen das keine 10 Personen. Und was bedeutet **Eine** Minute —— bei Feuers-Gefahr?

Millionen-Werte, — wenn nicht gar **Menschenleben!** Deshalb sollte in jedem Hause ein Schild hängen mit der Aufschrift:

Nächster Feuermelder:
. . . straße Nr. . . .

In vielen Orten hat sich dieses bestens bewährt und soll auch in **Neuß** durchgeführt werden. Die Schilder werden **gratis** verteilt und wollen die geehrten Herren **Hausbesitzer** die Unterhausbewohner entsprechend anweisen. Die Schilder sollen im Hausflur, jedoch da, wo sie **nicht verunzieren,** evtl. in den Türnischen, angebracht werden und wäre somit obige

brennende Frage gelöst.

Kirmes.

Volkskundliche Gedanken über unsere alten Kirchenfeste im Laufe des Jahres.

Von Dr. Josef Weisweiler, Düren.

Der Sinn unserer regelmäßig wiederkehrenden alten Volksfeste ist nach und nach weiten Kreisen, sowohl der gebildeten wie der ungelehrten Schichten des Volkes, abhanden gekommen, und die Folge davon ist nicht nur eine immer mehr um sich greifende Profanierung der kirchlichen Festtage — mit dem Sonntage angefangen —, sondern auch eine wachsende Versündigung an der geistigen und körperlichen, sittlichen und sozialen Gesundheit und Kraft unseres Volkes selbst in allen seinen Teilen. Denn eine unvoreingenommene Betrachtung unserer herkömmlichen Fest- und Feiertage betrifft nicht nur den besonderen Zweck der einzelnen Festlichkeiten, sondern auch den allgemeinen Sinn ihrer Abwechslung und Folge, ihren fruchtbaren Zusammenhang mit dem Kreislauf der Natur und des Gemeindelebens in Kirche und Schule, Wirtschaft und Familie, und behandelt somit ein hochbedeutsames Stück unseres gefährdeten Volkslebens — nicht allein zum Zwecke der Belehrung und der Verteidigung einer nicht mehr verstandenen Vergangenheit, sondern mehr noch zur Warnung und ernsten Mahnung, das „gute Alte" nicht preiszugeben für ein zweifelhaftes Neues, vielmehr des Ueberkommenen nach Bedarf zu ergänzen und den Erfordernissen des geänderten modernen Lebens anzupassen.

Gleich den allwöchentlichen Ruhetag, den „Tag des Herrn" werten und gebrauchen gar viele Christen wie die Heiden: was dem Tage die Weihe geben soll, ist ihnen störend, und sie freuen sich, wenn sie ihn wie jeden andern arbeits- oder pflichtfreien Tag „in Wald- und Feld" oder nach moderner Art mit irgend einem Wettkampf und Bierkonzert verbringen. Erst entkleidet man das Fest seines Adels, und dann wundert man sich, daß am Ende nur Leere und Katzenjammer übrig bleibt. Und doch ist hier und da in Stadt und Dorf der Beweis gelungen, daß es bei einer fruchtbaren Verbindung des Neuen mit dem Alten bei gutem Willen möglich ist, einen Tag der Ruhe und Erquickung, der Erbauung und Erhebung für Alt und Jung, für Herrn und Knecht zu erhalten. Was aber so für jeden Sonntag erreichbar und segenbringend ist, das muß auch für die großen Feiertage des Jahres Ziel des Strebens und Gegenstand der Sorge sein. Sie füllen gewissermaßen das ganze Jahr aus, indem entsprechend dem Kreislauf der Natur jede Jahreszeit ihre große u. darin jeder Monat seine kleinere Festfeier bringt, nicht nur für einzelne Gruppen und Stände, sondern gleicherweise für alle Teile des Volkes, für jeden Stand und jedes Alter in Stadt und Land, vom größten bis zum kleinsten Dorfe; ja, ein jedes Dorf hat seine hergebrachte Eigenart, und überall kommt Jedermann nach Anlage und Vermögen zu seinem natürlichen Rechte.

Wunderbar und längst anerkannt ist die praktische Klugheit, mit der die Kirche von Anfang an ihre großen Feste an die Stelle althergebrachter Jahresfeiern des Volkes setzte und dadurch von vornherein volkstümlich machte, und nicht minder bedeutsam und anerkennenswert, wie das Volk die Jahrhunderte hindurch seine kirchlichen Feste im vollsten Sinne zu Volksfesten auszugestalten wußte — je nach der Forderung der Jahreszeit und dem Stande der Haus- und Feldwirtschaft —, so daß namentlich auch allen Bedürfnissen eines gesunden Gemeinde- und Familienlebens vollauf Rechnung getragen wurde. Natürlich wandelte sich mit dem Fortschritt der allgemeinen Kultur und Lebensführung nach und nach der Ablauf der alten Volksfeste; aber je weiter dieser Kulturfortschritt sich von seinem eigenartigen Ursprung entfernte und je mehr er das Volk in Berg und Tal, in Stadt und Land, in Industrie und Landwirtschaft unter sich zerspaltete und entfremdete, um so weniger konnten diese alten Volksfeste noch allen alles bieten und allen Schichten und Teilen, wie einst, gemeinsam bleiben. Die Folge war eine steigende Zwiespältigkeit zwischen dem unaufhaltsam fortschreitenden Leben und diesen herkömmlichen Lebensäußerungen, ein wachsender Gegensatz namentlich zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung, wie er sich ja im letzten Jahrzehnt besonders erschrecklich gezeigt hat, und mit der nicht ausbleibenden Entartung der Feste eine immer zunehmende Aushöhlung und Verflachung unseres Volkstums. Denn es ist nun einmal so, die herkömmlichen Feste sind die natürlichen Höhe- und Brennpunkte des Volkslebens, nach denen sich die Gesundheit und Kraft des Volkes in seiner vertikalen und horizontalen Gliederung bemessen läßt: der allmähliche Verfall der Volksfeste ist ein unzweideutiges Zeichen des Verfalls und des Verschleißes der Volkskraft, von deren Erneuerung und Verjüngung es abhängt, ob es je wieder gelingt, auch jene zu modernisieren und wieder zu dem umzugestalten, was sie vor alters waren, zu echten, lebendigen, allgemeinen Volksfeiern, zu Höhepunkten des Jahres.

Bekanntlich begannen die alten Germanen im Unterschied von den meisten Völkern, wie sie den Tag mit Sonnenuntergang anfingen, von jeher das Jahr mit der Wintersonnenwende, dem Mittwinter. Mit dem Julfeste begann die Feier der heiligen Nächte, der altnordischen „Mutter-Nächte" (vom 25. 12.—6. 1.). Der Name „Juul" besteht noch in Niederdeutschland und im ganzen Norden (England, Dänemark, Schweden, Norwegen), wie auch im Gothischen Jiuliis der Name des Wintermonats (Dezember) war. Heute ist dieser alte Name für das erste große Hauptfest des Kirchenjahres bei uns verschwunden. Aber der neuhochdeutsche, schriftsprachliche Ausdruck für unser Christfest (Christnacht), „Weihnachten" (aus „ze wihen Nachten") hält noch das Andenken an jene „heiligen Nächte" lebendig, von denen die Weihnacht die erste, heiligste war. Sie war auch seit Urzeiten die Nacht der Jahreswende, der Beginn des neuen Jahres, der erst im Laufe des Mittelalters in die Mitte der 13 Nächte — eine Woche nach Weihnachten — gelegt wurde; aber noch manche alten Bräuche, namentlich der sog. Weihnachtszehnt, erinnerten an die frühere Bedeutung des Festes für das bürgerliche Leben. Ja, wenn die Christmette, die eindrucksvollste gottesdienstliche Weihnachtsfeier mit Lichterglanz und Orgelklang, um oder bald nach Mitternacht alle Pfarrkinder von den äußersten Winkeln in der eisigen Winternacht versammelt, so hat man den Eindruck, als ob noch der alte Naturzauber des „Julklapp" hier neben dem heiligen Zauber des Christkindes mit am Werke sei. Niemals im Jahre erstrahlen die Lichter reicher und feierlicher in der Kirche als in der Christnacht: es sind uralte Texte und Weisen, die noch an die Frühzeit des Christentums in deutschen Landen gemahnen.

Früher war es nur die stille, helle Krippe der Kirche, die die Blicke von Alt und Jung anzog. Jetzt ist das — mit der veränderten Kultur — ander geworden. Der mit Kerzen und Goldflitter geschmückte Christbaum (aus dem Elsaß von Jahrhunderten eingeführt), das „Krippchen" im Hause, oft ein ganzes Zimmer füllend mit Wald, Weide, Schluchten und Wasserkünsten, mit Herde, Hirten und den hl. drei Königen — nebst sinniger Christfeier (auch wohl üppigem Mahl) und reicher Bescheerung — sind Errungenschaften neuer Zeit, z. T. an die Stelle uralter bescheidener Volksbräuche getreten. Die stille Abgeschlossenheit und „altfränkische" Einfachheit des Landlebens mit der Beschränktheit der Mittel und Wünsche früherer Zeit ist überwunden und städtischen Gepflogenheiten gewichen. Da paßt ein St. Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht nicht mehr hinein. Die ganze moderne Wohltätigkeit heischt andere Ausmaße.

Eine heilige Weihe liegt für uns — im Gegensatz zu unsern westlichen Nachbarn — noch immer auf dem Christfeste in Kirche und Familie, auch in Oeffentlichkeit und Gemeinde, und alle weltlichen Veranstaltungen, so willkommen sie in der langen Winterszeit sind, nehmen gerne Rücksicht darauf. Aller Trubel und Sport und Tanz, auch mit Zins und Abgabe ist auf Neujahr, die Mitte der Dreizehn-Nächte, übergegangen. Namentlich die Neujahrsgaben in charakteristischen „Gebildbroten" („Neujährchen") als Doppelkeile, Doppelköpfe, Doppelringe (Bretzeln) u. dergl. symbolisieren die Bedeutung des Tages.

Den Schluß der heiligen Nächte macht Dreikönigen (das Wort gebildet wie Weihnachten), deshalb auch „Dreizehnmissen" oder „Dreizehnmacht" genannt. In der Kirche ist es eine Erneuerung der Weihnachtsfeier: das Fest der Erscheinung Christi. Der „Sternumzug" der 3 Könige ist noch an manchen Orten in Brauch, wie auch andere Aufzüge zu St. Martin und Fastnacht, eine durch das Herkommen sanktionierte Form des Gabenheischens. Besonders aber weisen gesellschaftliche Vergnügungen, wie namentlich der weitverbreitete „Dreikönigenball" (vielfach mit beliebtem „Bohnentanz) auf die uralte Bedeutung des Tages hin, der am Ende der Mittwinternächte „um einen Hahnenschrei" länger geworden ist.

Der Weihnachtsfestkreis selbst schließt mit Maria Lichtmeß, dem Gedächtnis des ersten Eintritts des Heilandes in die Welt. Bis zu diesem Tage bleibt die Weihnachtskrippe in der Kirche stehen. Die Lichtermesse aber versinnbildet zugleich auch das neue Frühlicht in der Natur. In Hof und Feld beginnt mit dem Februar neues Schaffen und Arbeiten. Daher bleibt Lichtmeß noch immer der Haupttermin für An- und Abtretung der Land- und Gutspachten und für den jährlichen Dienstbotenwechsel auf dem Lande. Forts. folgt.

Heimatvolk

Heimchen am Herd

Humor des Handwerks.

Dr. Anton Jos. Wolf bringt in der Germania einen Artikel über

klopfen und sich schnell entfernen. — Wird sie noch außerhalb des Hauses erwischt, kostet es sie ein Mahl.

sich nicht" Dorenn klung die alt Spilluhr met fing Tüncher — Der Kopp en de Hang gepad, loß de Groß do un lohch eine nom andere an, lang — lang. Wenn je uns dann vum Chreßkingche verzallt hat, wood der Baum geplündert, die Freud' bei uns Puute wollt kein Engk nemme. — De Dvendskluck luckte, jedem drückte de Groß ne Butz op de Steen sächt uns Adjüs un ginge dann Lautsam eropp op ihr Stüvvche.

Ne fule Winter vor en et Land getrocke, mänch einer mot in et Gras biehe. De Groß en Frank hesch es ja hät de